4°
Phyt.
31

4° Phyt. 31.

Historia naturalis. Regnum vegetabile. Monogr.
667
Phyt: N°: ~~241~~
3%

Kurtze und Gründliche
Beschreibung
Derer ALOEN insgemein/
Insonderheit aber derer
Americanischen/

Durch Veranlassung zweyer in dem Hoch-Fürstlichen Lust-Garten zu Gottorff bald blühenden Americanischen Aloen/ verfertiget/ und nebst einem vor vielen Jahren von eben dieser Materie heraus gegebenem Tractat, ans Licht gestellet

Durch
Dr. Wilhelm Ulrich Waldschmiedt/
Der Medicin und Philos. Prof. Ord.
Auff der Hoch-Fürstl. Hollsteinischen Academie/
Und der Käyserl. Leopoldinischen Gesellschafft
Mittglied.

KJEL/
In Verlegung Sebastian Riechels/ Anno 1705.

60
17

Der

Durchläuchtigsten Fürstinn und Frauen/

Frn. Hedwig Sophien/

Der Reiche Schweden Erb-Princesse,

Hertzoginn zu Schleßwig/ Hollstein/

Stormarn und der Dittmarschen/ Gräffinn zu

Oldenburg und Delmenhorst. u. u.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Meiner Gnädigsten Fürstinn

und Frauen.

Dem

Hochwürdigsten Durchläuchtigsten Fürsten
und Herrn

Hn. Christian Augusten/

Erben zu Norwegen / Erwehltem
Coadjutori des Stiffts Lübeck/ Hertzogen
und *Administratori* zu Schleßwig / Hollstein /
Stormarn und der Dittmarschen / Graffen
zu Oldenburg und Dellmenhorst. rc. rc.

Meinem Gnädigsten Fürsten
und Herrn.

Durchläuchtigste Hertzoginn / Gnädigste Fürstinn und Frau!

Hochwürdigster Durchläuchtigster Hertzog / Gnädigster Fürst und Herr!

Euer Königliche Hoheit / und Hoch-Fürstliche Durchläuchtigkeit werden nicht in Ungnaden vermercken / wann ich mich unternehme / dieses

geringe

geringe Wercklein zu Dero Füssen unterthänigst nieder zu legen / umb dadurch was meine unterthänigste Schuldigkeit von mir erfordert / in tieffster Submission zu erfüllen.

Dann wem solte wohl dieses zwar geringe / doch schuldigste Opffer besser zukommen / als Eurer Königl. Hoheit / und Hoch-Fürstl. Durchl. unter Deren / bey Minderjährigkeit Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Unsres Gnädigsten Fürsten und Herrn / Deme GOtt langes Leben verleyhe! Hohen Regierung / diese Hertzogthümer und deren Einwohner sich in höchster Glückseeligkeit befinden / und mit viel tausend Früchten Hoch-Fürstl. Gnaden beseeliget werden.

Euer Königl. Hoheit und Hoch-Fürstl. Durchl. geruhen diese wenige Schrifft Gnädigst anzunehmen/ und mit Hoch-Fürstl. Hulde deren Verfasser zugethan zu verbleiben. Der Allerhöchste aber gebe/ daß Euer Königl. Hoheit und Hoch-Fürstl. Durchl. nebst dem gantzen Hoch-Fürstl. Gottorffischen Hause immer blühen/ durch höchst-preißliche Thaten der späten Nachwelt kund werden/ und Ihren Ruhm im̃er mehr und mehr verewigen mögen!

Eurer Königl. Hoheit und Hochfürstl. Drl.

Unterthänigster-Treu-gehorsamster/
W. U. Waldschmiedt. Dr.

Americanische
Und bey dem
Hoch-Fürstl. Schloß Gottorff
Im Monat August nud September 1668. blühende
ALOE,
Derer Liebhabern zu gefallen kürtzlich beschrieben
von

D. JOH. DANIEL MAJOR,
Der Medicin Professore zu Kiel/ und
Hoch-Fürstl. Leib-*Medico*.

Es steige Hollstein in die Höh'
Als wie die Edle Aloe!

Sobald ich von einigen Freunden Bericht erhalten/ daß gegen den instehenden Herbst/ in dem Hoch-Fürstl. Gottorffischen prächtigem Lust-Garten / wo nicht gar zwey / doch ohnfehlbahr eine Americanische Aloe blühen würde ; hat so wohl die Curiosite und Seltenheit solcher Blüthe/dann auch das Exempel meines berühmten Vorgängers/ des seel. Hrn. *D. Majors*, als insonderheit die von **Ihro Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit unsrem gnädigsten Herren**/ mir **Gnädigst** anvertraute Professio Botanices mich billich erinnert/ nicht allein auf hiesiger Academie einige Lectiones, von der so viel belobten Aloe offentlich zu halten. Zu welchem Ende dann/ ich ein Lateinisches Programma ohnlängst in Druck gegeben / und nunmehro diese Lectiones, in Gegenwart vieler allhier studierenden Liebhaber zu Ende gebracht habe.

Weil aber diese / zwar öffentliche Handlung von der Aloe, nur Mündlich geschehen / und also niemanden als nur deren Zuhörern einigen Nutzen bringen kann; so habe ich nicht allein nützlich / sondern gewisser Ursachen halber / auch zu gleich nöthig erachtet / von denen Aloen insgemein / und insbesondere von denen zu GOttorff bald blühenden / etwas schrifftlich zu entwerffen / und dem geneigten Leser zu curieuser Betrachtung durch den Druck zu übergeben. Worbey ich mir beliebter kürtze halber will vorbehalten/ daß man allhier nichts anders von mir gewärtig sey / als daßjenige so theils von mir selbsten / theils von denen neuesten und noch wenig bekandten/ doch dieser Sachen im Grund kündigen Scribenten/

observiret worden/ und dann auch endlich/ und ins besondere die Beschaffenheit derer zu Gottorff blühenden Aloen, so viel ich dieselbe zu verschiedenen Zeiten betrachten und in obacht nehmen können.

Dann/ weil mir gar nicht unwissendt sein kann/ wie daß von diesem Gewächs schon so viel bereits geschrieben/selbiges auch so offt/ so schön und prächtig in Kupffer gestochen sey/habe ich um so viel mehr solcher Weitläufftigkeit können überhoben sein/ wann ich nicht aus zehen/ und wohl mehrerern Autoribus ein Buch zusamen schmieren/und treulich ausschreiben wollen/ welche Arbeit mir gar nicht anständig zu sein scheinet. Doch habe ich zu mehrerer Vergnügung/ die von *D. Majorn* Seel. heraus gegebene Beschreibung/ von der 1668. an eben diesem Orthe blühenden/ oder zu blühen sich anlassenden Aloe, diesem Tractat anhangen wollen/ insonderheit weilen darvon fast keine Exemplaria nicht zu bekommen/ und dieselben/ bey Gelegenheit dieser bald blühenden Gewächse/ dennoch gesuchet werden.

Damit ich aber ohne ferneren auffenthalt zu Betrachtung der Aloe schreite/ so kan allhier anfangs/ bey Gelegenheit des Nahmens Aloe nicht ungemeldet lassen/ daß/ da derselbe erstlich dem Agallocho, der Aloës-Holtz beygeleget werde; man ausser dem gemeinen/braunen/resinosischen oder hartzigtem/ schwehren und genug bekandten/ nur vor wenig Jahren ein gantz anderes weisses/leichtes/ und sehr angenehm und starck riechendes ausländisches Holtz/ unter dem Nahmen Agallochi albi, zu uns heraus gebracht habe/ darvon ich einige gar schöne Stücke zeigen kan: und meritirt dasselbe/ weilen es noch gar wenig beschrieben ist/ einige Betrachtung.

Dieses weisse Aloës-Holtz riechet viel lieblicher als das gemeine/ und wird selbiges sonsten auch genant lignum de Nerola, kan aber eben nicht bejahen daß die von denen Ita-

lià-

liänern bereitete Essentia Nerolæ aus diesem Holtze gemachet werde / oder / ob vielmehr dieses Holtz/wegen Gleichheit des Geruchs / von jener den Nahmen entliehen habe? Gewiß ist es / daß keine Rose der andern gleicher riechen könne / als dieses Holtz der Essentz thut / dahero ich fast glaube / daß diese von jenem præpariret werde. Deme sey wie ihm wolle / so können wir von dem Ursprung des weissen Agallochi auch eben nicht so bloß hin glauben/was darvon *Pomet* schreibet: daß nemlich das gemeine / und dieses viel rahrere von einem Baum herstamme / massen er einen unterscheid machet zwischen Calambuc und Calambac, wie es sonsten in Sumatra und Malacca genennet wird; jenes vermeint er/sey das gemeinere / dieses aber das weisse / sey nichts anders als der innerste / kostbahrste und wohlriechendeste Kern des Baums: das Mitlere sey das gemeine Agallochum, und das unmittelbar unter der Rinde sitzende werde sonsten lignum aquilæ, Adler-Holtz genennet. Weil aber dieser Autor keine Zeugnüsse seiner Meinung anführet / man auch nicht leicht siehet/ daß der Kern eines Baums viel poreuser, leichter / und weniger compact erscheinet als die eussersten Theile/ und dann das braune Agallochum sehr hartzig / dieses aber gar kein Hartz zeiget / so müssen wir unsern Beyfall so lange hemmen/biß die Zeit ein mehreres von dem Ursprung dieses so angenehm-riechenden Holtzes entdecket. Dieses können wir sicher schliessen / daß / weil der Geruch dieses Holtzes so fürtrefflich ist / selbiges nicht weniger stärckendt / als das rechte Agollochum sey / und so wohl innerlich / als eusserlich gebrauchet werden könne / auch bey Kleider und ander Zeug geleget / demselben einen angenehmen Geruch gebe. Nur ist dieses zu notieren / daß da das gemeine Agallochum, wann es auf Kohlen geworffen wird/ einen sehr angenehmen Geruch giebet / dieses / das weisse / vielmehr stincke: daher dann erscheinet / daß das Volatiliche

Histoire generale des drogues. l. 3. c. 1.

Oehl / woraus dieses bestehet / so sehr genau mit denen holtzigten Theilen verbunden / auch in so geringer Menge gegenwärtig sey / daß es gleich mit dem Holtz verbrenne / da im gegentheil im gemeinen Agallacho des Hartzes so viel / daß es eine Zeitlang dem Feuer entgegen stehen / und seinen schönen Geruch / vor der Verbrennung weit könne ausbreiten.

Und weil zum andern / der Nahme Aloes auch gegeben wird einem theils hartzigtẽ / theils gummosischem / harten uñ bittern Safft / welcher aus denen Blättern der Aloẽs Asiaticæ, oder wie sie sonsten genennet wird / Grecæ, oder auch nunmehro Hispanicæ, durch Zerstossung der Blätter / gelinde Auspressung derselben / und dann folgender Inspissirung des Saffts durch Hitze der Sonnen bereitet wird; wie dañ derselbe wiewohl auf eine etwas andere Art auch in Italien bereitet ist worden / und die Beschreibung von dessen wahren Bereitung in Indien aus der Relation *D. Josuæ Palmers* weitläufftiger bey *D. J. Rajo* zu lessen ist / so muß auch dessen hier in etwas Erwehnung thun. Betreffend das gummosische Theil dieses Saffts / so bestehet in demselben die purgierende Krafft / dahero / wann man ihn zu diesem Zweck gebrauchen will / selbiger ja nicht mit spiritueusem Menstruo zu solviren ist / als welches dieses Theil nicht angreiffet; sondern solches muß vielmehr mit wasseriger Feuchtigkeit geschehen. Und dahero ist die composition der sonst so berühmten und von *D. Beyern* erfundenen Franckfurter Pillen / für deren Beschreibung der Käyserl. General Tilli ehemahls 300. Rthl. soll gezahlet haben / sehr wohl angegeben / welche ich allhier sonder entgeld / aus dem berühmten Valentini beschreiben will. Man nimbt von der besten Aloe Succrotina, so viel beliebig / reibet sie klein / schüttet darüber so viel Violen-Wasser / daß es vier Finger hoch darüber stehe / setzet es an einen warmen Ort / und läst es wohl verwahret also drey Tage stehen / alsdann

à Fab. Columm.

Hist. Plant. p. 1196.

Sim. Paulli append. quadrip. botan. pag. 577. Musei Musaorum. p. 376.

gieſt

gieſt man das gefärbte Waſſer ſanfft ab / ſchüttet ſo offt friſches Violen-Waſſer wieder auf / biß die Tinctur auf vorige Manier alle ausgezogen ſey. Alle dieſe extrahirte Tinctur läſſet man zuſammen gelind ab rauchen/biß ein Extract, wie dicker Honig zurück bleibe/ dieſem ſetzet man noch ſo viel Violen-Safft zu/und inſpiſſiret es l. a. zu einer Pillen-Maſſe / woraus alsdann die Pillen in gewöhnlicher gröſſe formiret werden.

In dem übrigen hartzigtem und fetten Theil/lieget nicht allein ein bitteres ſcharffes Saltz/ ſo da die Adern eröffnet/ das Geblüt rege machet/ und in die kleinſten Geäder mit Gewalt treibet/ dahin vielleicht folgende Worte in dem bekanten Geſange ziehlen:

Die *Aloe*
Bringt bitteres Weh/
Macht gleichwohl rothe Wangen.

Beſondern/ es ſtecket auch hierinnen inſonderheit ihre balſamiſche Krafft/dahero ſie nicht allein euſſerlich in Schäden und Wunden/ſondern auch innerlich/und inſonderheit in dem bekandten/ und aus des Paracelſi Schule entſtandenem ſehr gutem medicament, dem Elixir proprietatis, und andern Artzneyen den Vorzug hat. Imgleichen iſt eben wegen dieſer balſamiſchen Krafft vor dieſem ſo wohl /, als noch heutiges Tages / dieſe Apothecker Aloe zur Balſamirung derer Todten/ unter andern Dingen mit gebrauchet worden: dahero/ ob wohl *Nardius*, ein Medicus bey dem Groß Hertzogen von Florentz / in der Meinung ſtehet / daß er auſſer dem Aſphalto, oder Juden-Pech/ nichts in denen Ægyptiſchen Mumien gefunden habe/ ſo glauben wir doch hierinnen vielmehr dem *Herodoto*, daß ſo wohl die myrrha und andere aromata, und unter denen auch die Aloe nebſt andern Gewürtzen darzu gebrauchet ſey worden. Und kan man an denen Mumien/

Comm. ad Lucret. L. 2. p. 120.

die Aloen fast riechen und schmecken. Zumahlen da auch selbsten die Leiche unsers Herrn und Heylandes/ wiewohl auf jüdische Art/ sonder Entweidung/ nach Lehre der heiligen Schrifft damit ist gesalbet worden. Massen das τὸ ἐνταφιάζειν s. ἀλεῖφαι von eusserlicher Bestreuung balsamischer Dinge allhier zu verstehen ist. Und nennet der Evangelist hier nichts anders als Myrrhen und Aloen: es brachte/ sagt er/ *Nicodemus* Myrrhen und Aloen unter einander/ bey hundert Pfunden. Wodurch ich dann den Succum Aloes verstehe: weil diese Aloe der Fäulnüß hefftig wiedersteh et / und dannenhero zur balsamation höchst-dienlich ist.

Joh. 9. 39.

Noch dieses aber muß ich hierbey erinnern/ daß ob ich wohl hier den Succum Aloes will verstanden haben/ ich mir dennoch mit dem sonsten gelehrten *Casp. Hoffmanno* nicht einbilden könne/ daß in der Heil. Schrifft durch das Wort Aloe dieser Safft immer verstanden werde. Als wann gesaget wird: Deine Kleider sind eitel Myrrhen Aloes nnd Kezia. Jmgleichen: ich habe mein Lager mit Myrrhen/ Aloes, und Cinnamen besprengt: und an andern Orthen mehr. Viel weniger kann ich dem *Edmundo Castello* glauben/ welcher durch das Wort Aloe, crocum, oder Saffran allhier verstehet. Und meine ich/ dieses sey wohl zu behaupten und als eine gemeine Regell zu setzen: daß wann in Heil. Schrifft der Aloe , als etwas wohl-riechendes und Aromatisches gedacht wird/ es von dem Aloes Holtz zu verstehen sey; wird aber derselben/ als eines Dinges/ womit die Verstorbenen balsamirt worden erwehnet/ so sey solches von dem Safft der Aloe zu nehmen. Wie dann von solcher balsamation *Kettnerus*, und andere gelehrte geschrieben haben/ und wohl verdienen von dieser materie gelesen zu werden. Und ich selbsten habe noch einen gar schönen Tractat de Balsamatione veterum, vom seel. Herrn *Dr. Majorn* beschrieben in

De medic. off. l. 2. c. 25.

Psal. 45. v. 9.

Prov. 7. v. 7.

Orat. auspicat. de botanologica sacra Lond. 1667. habit.

De Mumiis Ægyptiacis

in MSto bey mir / der vielleicht dermahleins/mit seinen übrigen operibus ans Licht kommen wird.

Ehe ich aber weiter gehe / muß ich mit wenigem noch des *Plinii* gedencken / und selbigen so viel möglich entschuldigen/wann er einer gegrabenen Aloe,so oberhalb Jerusalem solte gefunden werden / erwehnet / zugleich aber meldet / daß er es vom hören sagen habe. Wie leicht aber kann einer auff diese Art betrogen werden? Und mag wohl seyn/ daß an dem Orte eine Art von Asphalto sey gefunden worden / welche einige vor die Aloen angesehen / und den guten Plinium verleitet haben. Massen die Aloe und Asphaltum so wohl dem eusserlichen ansehen nach / als auch weil beyde zur balsamation gebrauchet worden/wie aus kurtz vorhergeheutem erhellet/ etwas über ein kommen. Und schadet nicht / daß er saget/sie sey metallischer Art und werde gegraben / inmassen auch ausser dem sogenandten Juden-Pech/andre demselben nicht ungleiche schwefflichte/fette und das Feur leicht fangende Cörper/ in und auff der erden so wohl / als in denen mooren gefunden und gegraben werden nemlich das Bitumen , und Succinum nigrum,dessen noch verwichenes Jahr im Bormer See / nicht weit von Husum ein Stück zweyer Fäuste groß gefunden / und von denen Bauren in stücken zerschlagen worden / davon ich ein Stück besitze / und zugleich mit Verdruß beklage / daß dieses schöne Stück / von denen unwissenden Findern so zernichtet worden / massen es wegen seiner Schöne wohl kan zur ambra nigra gerechnet werden. l.27.c.4.

Es werden aber der Aloes officinarum gemeiniglich dreyerley Sorten gefunden / derer ich gleichfals erwehnen und zugleich anmercken muß / daß ob zwar fast alle Autores in der Meynung stehen / daß diese Säffte nur durch mehr oder wenigere Reinigkeit von einander unterschieden

seyn/

seyn / so daß die Succrotina, den Nahmen habend von einer
Plin. 6. 28. Insul des Arabischen Meers Soccotara, bey denen Alten Insula Dioscoridis genennet / allwo sie bereitet wird / die beste ; die hepatica / von der Leberfarbe und einiger Gleichheit also benahmet / in der Güte die Mittlere ; und die Caballina oder Pferde Aloe, weil sie zur Roß- und Vieh-Artzney gebrauchet wird / die schlechste sey / ob schon alle nur von einer Pflantze herrühreren / wie dann die Art und Weise wie solche bereitet und von einander unterschieden wird / *J. Bauhinus* beschreibet /
Hist. plant. 3. 11. wohin den Leser will gewiesen haben. So hat mir dennoch in diesem Fall einen Zweiffel erwecket der gelehrte *Botanicus*
Præl. bot. p. 46. *Commelinus* / dieser vermeinet: daß ob zwar die eintzige Aloe vulgaris C. B. oder Arabica Serotina offininarum *Morisonii*, von allen botanicis vor die rechte Pflantze / so den Aloes-Safft mittheile gehalten worden / jedennoch / gebe die Aloe succotrina angustifolia spinosa flore purpureo *Breynii*, und dann Aloe Guineensis caballina vulgari similis, sed tota maculata, ihme einen Scrupel ; indeme der ersteren Safft an Geschmack und Geruch der Aloe succotrinæ, der letzteren aber der Caballinæ gantz gleich wären. Und beobachtet noch dieses darbey / daß die Aloe Caballina der Apothecken von dem ihr anhängendem Gestanck auf keinerley weise könne befreyet werden / welches ja wohl möglich seyn würde / wann sie von der besten nur wegen ihrer Unreinigkeit differirte. Und gewißlich scheinet er hierinnen einigen Beyfall zu verdienen / obwohl die Sache selbsten noch mehrere Untersuchung erfordert / wie er dann selbsten gar nicht zweiffelt / daß man nicht ebenfals aus vielen andern Arten der Aloe, welche einen bitteren Safft haben / eine Aloen so der gemeinen gantz gleich komme / ja von gleicher Würckung sey / bereiten könne.

Es gehören aber zu der Aloe vulgari, so sonsten auch die Griechische genennet wird/ fürnemlich noch die Aloe vulgaris, foliis angustioribus & magis glaucis *Commelini*: dann auch vorerwehnte Aloe Guineensis caballina, vulgari similis sed tota maculata. Item Aloe succotrina angustifolia spinosa, fl. purpureo *Breyn.* sonsten Aloe Indiæ orientalis serrata, sive, succotrina vera floribus phoeniceis. Welche der berühmte *Botanicus Dr. Hermann*, denen Americanischen gantz Unrecht zuzehlet/ und deßfals von vorbemeltem *Commelino* corrigiret wird. Wie dann auch endlich diesen noch beyzufügen stehet die Aloe Zeilanica pumila, foliis variegatis. Von denen allen dann nur itzt bemerckter Autor weitläufftiger zu sehen ist: Und hat der sonsten artig von dieser Materie handlende *Munting*, uns derer nur vier Sorten beschrieben. *Prod. 2. 12.* *l. c. 49.* *Aloid. p. 17. sq.*

Oberwehnte Aloen alle/ ausser der Guineensi, sind aus Asien, diese aber/ nebst noch vielen andern theils bekanten/ theils unbekanten/ komen aus Africa, und sollen auf dem Promontorio Bonæ spei derselben so viele sein/ daß/ wañ dem Bericht zu glauben/ die Holländische Schiffer dieselben über 100. Meilen wegen ihrer Grösse sehen können/ und vermeinen/ daß es Leute oder Einwohner des Landes wären/ wie bey itzt-benantem *Munting* zu lesen. *Commelinus* beschreibet derer Africanischen etlich und dreißig species, unter welchen bey 17. sich befinden/ die noch von niemanden beschrieben seyn/ und bey dem Authore selbsten/ meistentheils gar nett in Kupffer gestochen/ können gesehen werden. *l. c. p. 22.* *l. d. p. 42. sq.*

Damit ich aber nun wieder zu der gemeinen/ so genanten Griechischen Aloe und deren genauerer Untersuchung komme/ so findet man dieselbe weitläufftig beschrieben/ bey obbelobtem *Muntingio*, wird sonsten/ weil sie als einige seda und sempervíva auch ausser der Erde lange grünet/ die- *l. d. p. 17.*

 sen

l.10. sen beygerechnet/ dahero sie sedum amarum von *Columella*, von denen neueren Scribenten aber sempervivum marinum genennet wird: wiewohl mir gar nicht unbekannt ist/ daß sie nicht allein am Meer/ sondern auch an sandichten öden Orten wachse. Andre suchen in denen Blättern mit der Scilla oder Meer-Zwiebell einige Gleichheit / und referiren dannenhero die Aloen zu dieser. Doch wissen heutiges Tages die Botanici sehr wohl / daß weder von denen Wurtzeln noch Blättern/ die plantæ zu unterscheiden/ sondern es müsse der Unterscheid von denen Blumen insonderheit / und der Art und Weise wie sie Frucht und Saamen bringen/ genommen werden/ worvon unter andren mein Collega, Herr Dr. *Schellhammer* eine gelehrte Epistolam an *Rivinum* und *Rajum* vor einigen Jahren heraus gegeben hatt; und werden wir unten von der nota characteristica derer Aloen ferner zu handlen Gelegenheit haben.

Ich will mich anitzo so wohl in Beschreibung der Wurtzell/ als Blätter nicht auffhalten/ weilen dieselben von vielen / und
l.c.p.18. insonderheit von benantem *Muntingio* accurat beschrieben sein: Nur dieses annotire ich aus demselben / daß diese gemeine Aloe einen Stengel / und auch wohl mehr / wie *Commelinus* schreibet/ (und wann mir recht ist/ auch zu Gottorff observiret worden ist) von ohngefehr 2½ Fuß hoch schiesse/ eines kleinen Fingers dick/ der sich oben an der Spitze in zwey oder drey Theile oder Aeste/ einer mittelmässigen Hand lang vertheilet / auff welchen die Blumen erscheinen / die an gar kurtzen Stielen niederwarts hangen/ etwas über ein Glied vom Finger lang/nicht gar eines kleinen Fingers dick / und sich nicht weit / sondern nur ein wenig / wie etwan die Blumen der Käyser-Kronen zu thun pflegen eröffnen ; seind am Rande mit fünff nicht gar tieffen Kerben eingeschnitten/ haben

eine

eine gelblichte nicht unangenehme Farbe / aber gar keinen Geruch. Inwendig finden sich vier kleine Spitzen / wie etwan in denen Lielien / so da dunckel gelblich seyn / und in ihrem mittel ein bräunlicht staminulum haben. Folget aber in Holland / und auch wohl bey uns kein Saamen. Auff dem Neuenwercke zu Gottorff sein von dieser Aloe verschiedene verhanden / deren eine (und wohl mehr) jtzo blühet / uñ einen stengell von drittehalb Fuß hoch hatt / ist 10. Jahre alt / und ist an eben diesem Orte eine von dieser Art / so sechs Jahre nach einander geblühet hatt. Wie ich dann gar wohl glaube / daß wañ sie einmahl geblühet / selbige alle Jahre einen oder mehr Stengel mache / wie solches imgleichen von denen meisten Africanischen Aloen offtbenahmter *Commelinus* meldet. *Præl bot. 39.*

Dieses wäre also die eusserliche Beschaffenheit der gemeinen Aloe, lasset uns aber auch dieselbe innerlich in etwas betrachten. Wann man die eusserste Haut der dicken Blätter / so da an dem Rand mit kleinen / nicht recht harten Stacheln versehen / in etwas abschälet / so findet man dieselben gantz voller Zähen schleimichten Saffts / dessen Geruch etwas eckelhafftes an sich hat / der Geschmack ist etwas weniges bitter. Wann ich solche Blätter quer durch / und ein klein Stück heraus schneide / und dasselbe durch ein accurates microscopium betrachte / so ist es durchsichtig / als der reineste Crystall / doch kan man sehen daß der zähe Safft / woraus das Blatt mehrentheils zu bestehen scheinet / in gewissen kleinen / aus gar zarten Häutigen bestehenden / funffeckichten / theils länglichten irregulairen cellulis oder utriculis und Behältnüssen enthalten / welches sehr schön zu sehen ist / und nicht besser kan verglichen werden / als mit der Beschreibung der Portulacæ, einem ebenfals sehr safftigem Kraut / und der darvon in Kupffer gestochenen Figur, welche uns der berühmte *Malpighius* hat hinterlassen. *Anat. Plat. I.p. I Tab. I. Fig. 2. c.c.c.*

 Ist

l. rarior. & min. cogn. Stirp, c. 1.

Jst also kein wunder / daß da der Edle *Fabius Columna* diese Blätter nur queer durch geschnitten / kein Safft heraus lauffen wollen: dann der Safft ist in seinen utriculis verwahret / derer Häutchens durch einen quer Schnitt nicht leicht können verletzet werden. Wann ich aber von einer Seiten zur andern / von oben nach unten zu ein Blatt durchschneide / werden die Häutchens / so die Behältnüsse formieren / in grosser Menge mit verletzet / und fliesset alsdann der Safft heraus. So daß mich die eigene Erfahrung nunmehro gelehret / daß es nicht so wohl von Verletzung vieler Fibren / derer ausser der Haut hier keine sein / herkomme / wie vorbenannter *Columna* meinet / massen ja die Fibern oder zäserchen eben so wohl durch einen queer durch / als einen schrad von oben nach unten / und von einer Seiten zur andern gethanen Schnitt / können verletzet werden.

l. c.

Und eben diese Behältnüsse des Saffts verursachen auch / daß derselbe sich sehr übel außpressen lässet. Dann weil durch die Presse zwar der Safft von seiner Stelle gezwungen wird / die Häutchens aber / darinnen er enthalten ist / nachgeben / und sich eher außdehnen lassen als zerreissen / so gehet es schwehr daher / ehe der Safft von denenselben sich scheiden will; doch bekompt man eine dickliche / schleimige und grünlichte Feuchtigkeit / eines Balsamischen / und dem mastix fast ähnlich kommenden Geruchs. Wann man diesen außgepreßten Safft / entweder durch gelindes Feur / oder auch durch der Sonnen-Hitze inspissiret / so entstehet daraus ein dunckelbraunes / härtliches bitteres Wesen / an Geruch und Geschmack von der Apothecker Aloe im geringsten nicht unterschieden / dessen ich ein klein Stück / welches ich selbsten aus der Aloe vulgari bereitet habe / zeigen / und damit beweissen kann / daß auch

bey

bey uns/ wann man die Blätter in der Menge hätte/ diese Aloe bereitet werden könne.

Diese biß dahero beschriebene gemeine Griechische oder Hispanische Aloe aber/ muß wohl unterschieden werden/ von denen anjtzo zu Gottorff bald blühenden Americanischen/ massen unter ihnen/ so wohl was derer Vater-Land anlanget/ als auch in Ansehung ihrer Grösse/ Beschaffenheit der Wurtzell/ Blätter/ Art/ Zeit und Weise zu blühen/ und andern Umbständen ein gar grosser Unterscheid zu finden ist. Und haben diese Americanische Aloen ihre Benennung von dem vierten und zuletzt entdecktem Theil der Welt/ so da sonsten auch West-Indien genennet wird. Wannenher es eine außgemachte Sache ist/ daß erst nach Entdeckung dieser Länder bey uns die Aloe Americana sey bekannt geworden/ welches dann vor mehr als 200. Jahren geschehen. Und zwar meines erachtens und so viel mir wissend/ ist *Franciscus Hernandez*, der auff Befehl PHILIPPI II. Königs in Spanien/ mit unglaublicher Mühe/ und vielen auf 60000. Ducaten-lauffenden Kosten/ eine Beschreibung derer in Neu-Hispanien befindlicher Thiere und Kräuter/ aus eigner Erfahrung zusammen getragen hat/ der erste Europæer gewesen/ welcher von diesem Gewächs etwas geschrieben/ und andern zu mehrer Untersuchung anlaß gegeben hat. Wiewohl ich nicht in Abrede sein will/ daß *Dodonæus* und *Carolus Clusius* vielleicht die aller ersten seyn/ wenigstens meines wissens/ welche darvon etwas in öffentlicher Schrifft heraus gegeben haben. Innassen des Clusii Historia plantarum rariorum im Jahre 1601. zu Antwerpen heraus gekommen/ und in dieser pag. 160. die Americanische Aloe schon beschrieben ist/ und des *Hernandez* sein Werck erst 1651. im Druck erschienen. Wie dann *Joh. Terent.*

Rerum Medic. Nov. Hisp. Thesaur.

Not. ad Hern. Hist. Mex. p. 271

Terent. Lynceus von diesem *Clusio* selbsten bezeuget / daß er diese Aloen zu erst vorgestellet habe.

Dem sey nun wie ihm wolle / so ist diese Americanische Aloe heutiges Tages ziemlich bekandt / und hin und wieder in Gärten anzutreffen. Dann weil *Munting. Aloid. p. 9.* sie sich durch viele / lange / Daumens dicke / runde / und mit Gliederweiß geordneten Knoden umbgebenen Schößlingen / welche jährlich zwischen denen zarten Wurtzeln aus dem starcken Stamm selbsten / und zuweilen mit solcher Gewalt hervorspringen / daß etliche über der Erden gebogen erscheinen / andre aber die kleinsten Ritzen derer Kasten darinnen sie stehen wunderlich durchbohren / und sogleich von dem Augenblicke ihrer Gebuhrt / (wann es so zu nennen) mit Zäserichten / nicht gar dicken / weissen Wurtzeln begabet sein / als werden diese Schößlinge jährlich im April oder Majo, im wachsen des Liechts von der Mutter abgenommen / und in erdene oder höltzerne Gefässe verpflantzet / und also dieses Gewächs in diesen Ländern häuffig vermehret.

Man findet aber unter denen Americanischen Aloen verschiedene Arten / derer allhier / um die Gottorffischen von *l.c.p. 270. seq.* denen andern wohl zu unterscheiden / nothwendig muß gedacht werden. Obbenanter *Hernandez* erzehlet derer viele Arten / die bey denen Americanern alle Metl, oder bey denen Mexicanern Maguei genennet werden. Von denen einige gantz nicht hieher gehören / und würde zu weitläufftig fallen alle zu beschreiben / dahero wir nur etliche berühren wollen. Die erste sagt er / hat Blätter wie die Aloe, (verstehe die gemeine) aber viel grösser und dicker / auf beyden Seiten stachlicht / welche oben in eine harte und steiffe Spitze sich endigen. Ihr Stengel ist zweymahl grösser / als der gemeinen / träget gelbe / länglichte /

oben als ein Stern sich ausbreitende Bluhmen. Der andern Blätter haben einen gelben Randt/ kleine schwartze Stacheln / einen Stengel zweyer Ellen lang / einen Finger breit / an Farbe roth / mit einer blaßblauen Bluhme. Die dritte ist klein / sehr stachlicht / von hoch-oder dunckelgrüner Farbe. Die vierdte nennt er Mexocotl, oder Maguei prunorum, Plaumen-Aloe, weil sie eine süsse / und zugleich eine kleine säure bey sich habende sehr angenehme Frucht / denen Pflaumen nicht ungleich / träget / welches mich doch glauben machet / daß diese Species eben nicht gar füglich hieher gehöre. Die fünffte Art hat gar schmale / nur Fingers breite Blätter / welche auf denen Seiten scharff / forne aber an der Spitzen sehr stachlicht sein. Hat einen Arms dicke Stengel / woran oben Früchte sitzen als kleine Birn; und diese Art kan wohl auch nicht füglich hieher gezogen werden. Die sechste hat bey der Wurtzel weißlichte Blätter / röthlichte Stacheln und Wurtzeln. Die siebende ist die schwartze / wegen ihrer Farbe / wiewohl die Stacheln und Wurtzel dunckel roth sein: Die achte endlich / oder / wie er sie im 16. Cap. zehlet / die dritte / nennet er Quametl, oder Maguei Montanum, Berg-Aloen, gibt aber darvon eine unvollkommene Figur und Beschreibung / so bloß hierinnen bestehet / daß sie eine unangenehme heßliche Farbe / zäserichte Wurtzel / ansehnlichen langen und dicken Stengel habe. Und diese letztere hält *Muntingius* *l. c. p. 8.* für unsre Americanische Aloen.

Dieser itzt genante Autor beschreibet fünff verschiedene Arten / nemlich eine kleinere Americanische Aloe, die er muthmasset diejenige zu sein / so da *Hernandez* im 19. Cap. beschreibet. Eine grössere gezähneten / (Serratam,) derer Stengel oben in viele kleinere Stengelchē sich theilet / (umbellifera) Von denē iglicher eine Blume eines Gliedes vom Finger lang / einē kleinen Finger *p. 274.*

und in sechs Blätterchen oben getheilet/ unter denen die drey inwendigsten angenehm gelb/ die eusserstẽn aber blaß gelb
l. c. p. 13. seyn / träget. Diese Art hat im Jahr 1675. in des *Muntingii* Garten/ da sie drey Jahre darinn gewest ist/ geblühet/
Hist. mex. und ist eben diejenige/ so wir oben aus dem *Hernandez*, unter
c. 12. p. 270. dem Nahmen der ersten beschrieben haben.

Ferner finden wir bey dem offt-genanten *Munting* eine
l. c. p. 15. glatte Purpur-Farbe Aloen, derer Blätter offtmahls über drey Fuß lang/ drey oder vier Finger breit/ unten etwas schmal/ in der Mitten breiter/ fornen zugespitz/ und mit einer kleinen Purpur-Farben Stachel versehen sein: Der Rand der Blätter ist dünn und glatt/ sonder Stacheln/ als der Hyuccæ gloriosæ ihre/ eusserlich grünlecht/ etwas in Purpur fallend/ oder mit Purpur-farbenen Flecken hier und dar besprenget/ inwendig weißlecht. Der Stengel/ so aus dem Hertzen schiest/ ist acht/ zehen oder zwölff Fuß hoch/ welchen auff beyden Seiten kleine Blätter artig umbgeben/ breitet sich oben in viele Aestchen (umbellatim) aus/ ihre Bluhme ist blaß Purpurfarb/ und funff Blätterich. Wird für die von
l. c. cap. 20. *Hernandez* beschriebene Pati gehalten.
p. 275. Viertens/ finden wir eine mit gar harten/ spitzigen/ einen quer Finger langen stacheln/ auff beyden Seiten derer Blät-
p. 16. ter/ versehene Aloe, welche *Munting* Aloen ferocem nennet/ hatt aber keine vollkommene Beschreibung von dieser geben können/ weil sie nebst drey andern lange in der See/ darinnen sie von denen Schiffern gefunden worden gelegen/ und verdorben ist. Er vermeinet aber/ daß es eben diejenige sey/ so
C. 14. davon *Hernandez* mexcalmetl genennet wird/ mit derer Figur sie in Warheit sehr überein kompt.

Endlich fünfftens/ welches bey dem *Munting* die erste species, deren zu gefallen er seyn Aloidarium mehrentheils geschrie-

geschrieben hat / ist die Aloe mucronato folio Americana major, oder eben dieselbige so itzo doppelt zu Gottorff blühen wird / und von denen wir insonderheit zu handlen gesonnen sein / wann wir nur vorhero einige andre Arten von der Aloe Americana, die der Amsterdamische *Botanicus Commelinus* uns beschreibet / noch mit wenigem werden besehen haben. Dieser nun erzehlet / ausser den itzt genanten / und der Aloe Americana minore des *Muntingii*, noch sieben verschiedene Species,(mit denen Africanischen hat er zusammen 44. unterschiedene Sorten / von denen zwölff in dem horto medico geblühet haben:) nemlich Aloen Americanam ex Vera Cruce, foliis latioribus & glaucis, oder foliis cæsiis latioribus, welche mit der minore des *Muntings* nicht muß confundiret werden. Dann Aloen Americanam ex Vera Cruce, foliis angustioribus minus glaucis, oder foliis viridioribus & angustioribus. Ferner Aloen Americananem viridi, rigidissimo & fœtido folio, oder tuberosam fœtidam majorem. Aloen Americanam tuberosam minorem spinosam. Aloen Americanam soboliferam. Aloen Americanam juccæ foliis arborescentem, und endlich Aloen Americanam Draconis folio serrato. Von denen allen der Author selbsten kan nachgesehen werden. Nur will ich die drey Arten welche er in Kupffer stechen lassen / wegen ihrer Seltenheit hier ein wenig beschreiben.

Præl. bot. p 41.

Par. Bat. prodr. 305.

Unter diesen nun ist die erste Aloe Americana arborescens juccæ foliis, welche einen rauhen tunckelhafften Stam̃ / bey anderthalb Fuß Dick aus der Erden empor schiesset; Dasjenige Theil / so in der Erden verborgen liegt / schiest viele auswendig rothe / inwendig weisse Zäserlein von sich / derer etliche eines Daumens dick sein. Die Blätter so da oben am Stamm wachsen seind unten schmal / mitten zwey Daumen

Commel. præl. bot. p. 64. Fig. 14.

 dick

dick/ und fornen scharff zugespitzet/ ihre Länge ist über zwey Fuß; die gantze Pflantze aber ist Mannes lang/ hat aber in diesem Garten noch nicht geblühet.

l. c. p. 65. f. 15. Die andere nennet er Aloen Americanam polygonam, viel eckicht/ oder viel knöpficht/ vielleicht/ weil ihre Wurtzel mit vielen/ Knoten weiß gesetzten Knöpflein/ so da in kleine Zäserchen sich endigen begabet ist: welche derivation ja besser sich hören läst/ als wann man dieses Gewächs polygonam, von Vielheit der Schößlinge und ihrer Fruchtbarkeit also nennen wolte. Und hält viel-belobter Author diese vor die oben beschriebene Aloen minorem des *Muntings*. Ihre dicke Blätter umfassen sich/ haben in der Länge anderthalb/ biß höchstens zwey Fuß/ am Anfang sein sie schmal/ mitten sechs biß acht Finger breit/ und endigen sich in einen scharffen Stachell. Es hat dieses Gewächs den 14. Octobris 1702. angefangen seine mittel Blätter auszubreiten/ aus derer Mitten ein Stengell auffgeschossen/ über zehen Fuß lang/ welchen zwey Zolle weit von einander stehende kleine Blätter zierten. Von diesen kleinen Blättern wuchsen zwantzig Aeste hervor/ von denen die eilff obersten zwey oder drey Zoll lang/ in viel andere kleineren sich theilten/ derer iglicher eine/ doch nach Art des Gewächses kleine/ ein blätterichte / (monopetalum) und in sechs falten geschnittene gelblicht grüne Bluhme/ und in derselben sechs stamina mit queer überliegenden gelben Spitzen zeigete. Die übrigen neun untere Aeste/ trugen an statt der Bluhmen häuffige Schößlinge / und welches zu verwundern/ die obersten eilff/ brachten nach denen Bluhmen mehr Schößlinge/ als sie vorher Bluhmen gehabt hatten.

l. c. p. 67. f. 16. Die dritte nennet *Commelinus* Aloen Americanam draconis folio serratam, hat eine dicke/ grosse knollichte Wurtzel/ die Pflantze an sich ist über drey Fuß hoch/ welche aus zwey

Fuß

Fuß hohen/ in die runde gesetzen und auffrechten Blättern bestehet. Ihre Breite ist kaum ein Zoll/ sind an denen Kanten mit Spitzen gleich einer Säge versehen/ und endigen sich in eine scharffe Spitze. Diese hat der Author aus dem Saamen erzeuget/ ist aber/ wie er erinnert/ mit dem *Dracone Clusii*, dessen Blätter länger/ nicht säge weiß/ und zugespitz sein/ nicht zu confundiren/ wiewohl auch dieser zu denen Bäumen gehöret/ dahin doch die Aloe gantz nicht kan gebracht werden/ daß ich also nicht sehe/ wie unter diesen beyden einige Vergleichung könne gemachet werden. Viel eher wolte ich glauben/ daß die Tacori Blätter/ derer obbenanter *Clusius* gedencket/ nicht wissend ob sie von einem Kraut oder Baum wären/ hieher gehörten. Sie sind sagt er/ zweyer Füsse lang/ einen Daumen breit/ werden von denen Wilden in Wasser eingeweichet/ zerstossen und ihre Zässerchen an statt Flachs oder Seiden gebrauchet/ auch Seiler oder Stricke daraus gemacht.

Rarior. plant. histor. p. 1.

Exot. l. 2. c. 21.

Nach dem wir nun verschiedene Arten von Americanischen Aloen betrachtet haben/ welches hoffentlich dem geneigten Leeser nicht unangenehm sein wird/ zumahlen da die Authores, welche dieselben beschrieben/ nicht in aller Hände sein/ so kommen wir nun auch zu derjenigen Aloe insonderheit/ um derer willen fürnehmlich gegenwärtiges Werck angefangen ist. Selbige wird zum Unterschied derer andern insgemein genennet/ Aloe mucronato folio, sive spinosa Americana, oder Aloe Americana muricata, wie sie *J. Bauhinus* nennet/ und kürtzlich beschreibet: Daß ihre Blätter zwey Ellenlang/ nach inwendig gebogen/ auffwerts gekrümmet/ und sehr dick sein/ welche sich in einen langen sehr spitzen/ steiffen und geraden Stachell endigen/ und auff beyden Seiten ebenfals mit steiffen doch kurtzen Stacheln versehen sein.

Hist. Plant. T. 3. p. 701.

Damit aber dieser Pflantze beschaffenheit desto deutl. werdē

ge / wird nöthig sein dieselbe nach deren Theilen absonderlich zu betrachten / fangen deßwegen billich von der Wurtzel an. Diese ist derer Pflantzen Mund- und Magen; sie empfängt aus der Erden den Nahrungs-Safft / bereitet denselben in sich / daß er dem Gewächs zur Nahrung dienen könne / und daß durch dieselbe dieser sein nutriment empfange / muß dannenhero einige proportion mit der gantzen Pflantze haben. Und dieses sehen wir an unsrer Aloe, dann weil daß Gewächs nach Unterscheid des Alters / sehr groß ist / so hat es auch eine sehr grosse / öffters baums-dicke Wurtzel / welche mit einer Holtz harten / dunckelen / schwartzhafften Rinde umgeben / und inwendig ein Holtzhartiges weißlechtes Weesen in sich hält. Ist offt zweyer Ellen im Umfang dick / und gibt unzehlbahre zarte / runde / Zäserhaffte / erst weisse / nachgehends eckichte / und mit einer rothen Haut umbgebene Äderchens oder Zaserchens von sich / die Anfangs / wann sie zerkänt werden nicht unangenehm / und denen Erbsen fast gleich schmecken / nachgehends aber die Zung und den Gaumen etwas beissen. Und weil die Wurtzel an sich so Holtzhafftig ist / glaube ich hierinnen so viel mehr dem Hoch-Fürstl. Gottorffischen Lust-Gärtner / welcher versichert / daß sie gantz trucken und fast hornhafftig sey / doch ist zu schliessen / daß auch in diesen holtzigten fibris, vieler Safft stecke / weilen aus dieser Wurtzell ein so grosser ansehnlicher Stamm hervor schiesset / und stunde wohl zu untersuchen ob die Wurtzell zu andrer Zeit / wann die Pflantze nicht blühen will / safftiger sey / oder nicht?

Munting. l. c. p. 4.

Anlangend die Blätter / so sind dieselbigen an diesem Gewächs nicht weniger ansehnlich. Die Länge derselben ist / wann sie zu ihrem vollkommenen Wachsthum gelanget / sechs biß acht Fuß / die dicke unten offt einen gantzen Fuß / welche sich immer näher nach der Spitze zu verringert / oben

etwas

etwas umgebogen/ unten einen Fuß und wohl mehr/ breit/ in der mitten am breitesten / oben in einen Gliedes langen Stachell sich endigend. Einige derer Blätter umbfassen sich/ und zeigen in der Mitten der Pflantzen gleichsam ein über sich stehendes Horn/ breiten sich aber nach und nach aus/ und gehen von denen andern ab/ und hinterlassen als dann auff denen zurückbleibenden einige eingedruckte vestigia ; am Rande sein die Blätter uneben/ haben viele braun-rothe / theils ober/ mehrentheils aber unterwerts sehende stachlichte Hacken/ die da nach Grösse der Blätter einen Zoll und mehr von einander stehen. Auswendig sein die Blätter blaßgrün/ inwendig weiß/ bestehend aus vielen tausenden theils der Länge nach/ theils von einer Seiten zur andren/ theils von oben nach unten schrad von einer Seiten zur andren sich ausstrackenten fibris oder Adern/ unter welchen die obliquæ sehr starck als ein grober zwirns Faden / die longitudinales, welche sich oben in dem grossen Stachell terminiren etwas dünner / die transversales aber am dünnesten als ein Faden vom Gewebe einer Spinne/ erscheinen: welches alles man am füglìgsten sehen kan/ so man ein Blatt der Länge nach geschicklich entzwey reisset/ und hänget so dann an der obersten spitzigen Stachell eine grosse Menge dieser fibrarum fest.

Ob nun wohl die innerliche Beschaffenheit dieser Blätter/ mehrentheils aus solchen Adern zu bestehen scheinet/ auch dem äusserlichen Ansehen nach wenig Saffts in denenselbigen verhanden / massen sie auch Anfangs auff der Zunge gantz ungeschmack seyn: nichts desto weniger / wann man sie von oben nach unten zu/ schrad über nach der andern Seiten/ durch schneidet und alsdann kostet / scheinen sie zwar anfänglich ebenfalß etwas Ungeschmack/ gleich aber empfindet man eine brennende Schärffe auff der Zungen/ die nicht leicht weg zu brin-

 gen

gen ist. Läst man aber die also zerschnittene Blätter etwas liegen / so quillet aus denen verletzen fibris einige Feuchtigkeit heraus / welche / ob sie zwar anfangs einiger massen süßlicht zu sein scheinet / doch in dem Augenblick empfindlich brennet.

Wann ich ein Stück von diesem Blat quer durch schneide / und dasselbe durch ein Microscopium betrachte / zeiget es einen gar schönen Context vieler in einander sehr artig gewundenen Fibrarum, welche in denen von ihnen formirten kleinen Räumchens eine durchsichtige Feuchtigkeit enthalten. Dieses zeigte sich noch viel schöner / wann man ein Blat nach der Länge durch schnitten / gegen den Tag betrachtete; und præsentirten sich alsdann die fibræ nebst ihren Zwischen-Räumen / so voller Safftes waren nicht anders / als wann man durch eines nicht allzudicht bewachsenen Baums-Blätter / den heitern Himmel anschauet. Oder ohngefehr als
Anat. Plat. I. Tab. 20. Fig. 103. die Figur von einem Blat der Indianischen Feigen / (Opuntiæ) welche von *Malpighio* gar artig entworffen ist.

Um nun zu erfahren ob / und wie viel Saffts diese Blätter in sich hätten / habe ich eines zerschnitten / gestossen und den Safft heraus pressen lassen und befunden / daß diese mehr Feuchtigkeit gebe / als die gemeine Griechische Aloe thut / ob schon dieser ihre Blätter viel safftiger zu sein scheinen. Und läst sich dieser Safft rein heraus pressen; richet sehr eckelhafft / schmecket anfänglich fast nichts / nachgehends aber ist eine kleine Schärffe zu vermercken. Diesen ausgepreßten Safft habe ich inspissiren lassen / und daraus bekommen eine dem gelben wachs nicht sehr ungleiche Materie, welche in der Kälte erhärtet / in der Wärmbde aber erweichet / und wie wachs anklebet / hat aber am Geruch keine Gleichheit mit der Apothecker Aloe, der Geschmack aber kombt dieser etwas bey / und stünde zu probieren ob sie nicht auch purgiere. Uberdem /

dem / habe ich ein trockenes / hartes / erdichtes Wesen darvon erhalten / so auf der Zungen zwar ungeschmack / doch etwas zusammen ziehendt befinde.

Aber genung von denen Blättern / auff denen / wann das Gewächs ziemlich alt ist / ein Kerl füglich stehen kann / und wann sie sich alle ausgebreitet haben so schiesset aus der Mitten ein starcker ansehnlicher Stengel empor / und schicket sich die Aloe zur Blüthe. Man hatt gemeinet / daß dieses Gewächs hier bey uns nur alle hundert Jahre blühe / es hat aber die Erfahrung ein anders gelehret. Dann diese bezeuget / wie die Aloe im 60. 50. 40. 30. und auch wohl im 20ten Jahre geblühet habe / wie unter andern die vor 37. Jahre zu Gottorff sich zur Blüthe anschickende / imgleichen die Meißnische zu Chora, dann die Zeittzische / Leipzigische / und endlich die itzigen Gottorfischen genugsam beweisen. Und ist im geringsten kein Zweiffell / daß nicht durch Kunst diesem Gewächs solte können geholffen werden: Dann weil die itzige Gottorfische kleinere / ob sie schon nur 20. Jahr alt ist / dennoch sonder einigen Trieb / einen Stengell zu schiessen angefangen hat / was wird nicht die Kunst darbey ausrichten können? Dieses stünde nun / meinem wenigen Bedüncken nach / auff folgende Art zu versuchen: Man müste unter der Erden ein Gewölbe bauen / dasselbige nach seiner Grösse mit verschiedenen Oefen versehen / und oben auff dasselbige nach erfordrender Höhe / wohl zugerichtete trockene Erde setzen / unten aber durch das Gewölbe einige Röhren leiten / damit die Hitze durch das Erdreich dringen und die Winter-Kälte also nicht schaden könne. In diese Erde nun / kan man nebst andren außländischen Gewächsen auch die Americanische Aloe versetzen / und im heissen Sommer entweder so stehen lassen / oder aber ein von Fenstern gemachtes Treib-Hauß / so nach Norden zu verdecket ist / darüber setzen /

und dadurch den Wachsthum beförderen: oder aber / weilen offtmahls die Gewächse in denen Treibhäusern gar zu bedumpfig stehen / könte aus genauerer Betrachtung des Brenn-Spiegels Archimedis, ein photocaminum, oder Catoptrischer Schauplatz / zu Fortbringung und Frühzeitigung frembder Gewächse und Früchte / in specie aber zu Beförderung der Blüthe von der Aloe, in grosser Herren Garten gar leicht angegeben und verfertiget werden; wie dann hiervon mein seel. Schwieger-Vatter / Herr Dr. *Major* ein gar artiges modell entworffen / und dießfals mit einem Jesuiten und berühmten Mathematico, *Theodoro Moreto*, conferiret, auch darzu zu gelangen in einem bey mir befindlichen MSCto. gar schöne Anleitung gegeben hat: Darvon vielleicht zu gelegner Zeit ein mehreres.

Und weil diese Americanische Aloe im geringsten keine Kälte kan vertragen / so müste man gegen den Herbst ein Hauß darüber setzen / das sich im Frühling leichtlich hinweg nehmen liesse / wie solches verständige Gärtner schon anzugeben wissen / und von **Henrich Hessen** artig beschrieben wird. Garten-Lust *p.* 35. Oder / wo dieser Vorschlag etwa zu kostbahr fallen solte / stunde zu versuchen / ob nicht auff andere Wege die Blüthe zu befördern wäre / worzu dann eben dieser **Hesse** artige Anweisung thut. Man hat befunden / sagt er / und hat mir sonderlich der weit-berühmte Gärtner zu Gottorff in Hollstein / *l. c. p.* 41. *Johann Claudius*, dem ich damahlen vor einen Gärtner-Gesellen gedienet / Discours-Weise von der Aloe angezeiget / auch solches selber / wann es nöthig gewesen gepracticiret, nemlich daß er allemahl im Majo oder Junio, im alten Liecht / die untersten Blätter am Stam / so viel überflüssig gewesen / glatt abgenommen / und auff die Stätte Kreide gestreuet / hernach mit baumwachs bekleibet / und dabey angezeiget / auff solche Wei-

se

se kônte man eine Aloen wohl 20. Jahr eher zur blüthe bringen / weil sonsten die Kräffte sich in die grosse überflüssige Blätter zögen/ wenn aber solche weg/ alsdann musten sich die Kräffte in den Stamm begeben / und wurde dadurch kräfftiger zu treiben.

Dieses nun läst sich auch wohl hören/insonderheit wann noch darzu kömpt/ daß man dem Gewächse durch eine vorn im Kasten gemachte Thüre / die übrigen Wurtzeln ohne Rührung oder Außnehmung des Stammes offt benimmt / und frische behörige Erde giebet/ wie nur itztgemeldter sehr geschickte Gärtner anzeiget/ und ich auch von dem itzigen Hoch-Fürstl. Gärtner geschehen zu seyn observiret habe. Und kann so wohl die Abschneidung der Blätter/ als auch der übrigen Wurtzelln die Blüthe der Pflantze mercklich befördern/ wann sie insonderheit stets in der Erde stehen bleibet/ und da sie auff einem eingehitzten Gewölbe stehet/ ist ja desto weniger zu besorgen/ daß an diesen Orten / allwo sonsten das Erdreich von Natur von unten auff kalt und feucht ist/ solches ihr einigen Schaden solte zufügen können: inmassen wir auch an angezogenem Ort dagegen ein remede finden / welches doch mit meinem Vorschlage nicht zu vergleichen. p. 42.

Wann dann dieses Gewächs den Stengell erst zu treiben anfänget/ welches in Teutschland im Majo oder Junio zu geschehen pfleget / ist observiret worden/ daß eine ziemliche Zeit vorher keine Blätter mehr hervor treiben/ die alten aber sich umlegen/ und in der Mitten eine ledige Höhle lassen / so daß *Münting* sich befürchtet gehabt / es möchte der sich darinnen samlende Regen/ eine Fäulnüß verursachen. Es steiget aber aus diesem Hertzen ein Stengel empor/ und zwar nach vieler Bericht / mit einem Knall/ wie etwan der von dem *Nierenbergio* beschriebene knallende Baum. Welcher Knall dann mit einem

Aloid. p. 5.

l. 15. h. n. c. 18.

Borell. obs. p. 4. einem Erdbeben vergesellschafft sein soll. Allein ich glaube/ daß diejenigen die dieses berichten/ aus einer Mücke einen Elefanten/ und aus dem Knall einer Schlüssel-Büchse einen Canon-Schuß machen: und gewißlich/ es gehet mit denenjenigen Dingen/ so da selten gesehen werden also zu/ und wird insgemein mehr darzu gesetzet/ als in der That ist/ welches ja zu vielem Irrthum anlaß giebet. Zwar berichtet mich der Hoch-Fürstl. Gottorffische Lust-Gärtner/ Herr *Bernhard Kempe*, deme ich als einem sehr geschickten/ und insonderheit derer außländischen Gewächse sehr kündigem fleissigen Auffseher gar wohl glauben beymessen kann/ daß/ wann der Stamm zu treiben anfänget/ einiges gelindes Krachen darbey gemercket werde/ welches daher rühret/ daß der starcke hervorschiessende Stamm/ die gar dicken Blätter mehr auseinander treibe und umbeuge / von denen etliche in etwas auffbarsten/ und dieses Gethön oder Krachen verursachen/ welches sondern Zweiffell zu der Fabell Anlaß hat gegeben. Und weilen der Safft so sehr starck in den Stengel dringet/ daß/ bey etwas rauhem und kaltem Wetter/ dadurch sein Fortgang etwas gehemmet wird/ der Stam̃ zittert und bebet/ wie Monsieur *Kempe* berichtet/ was wunder dann/ wann hieraus ein Erdbeben ist gemacht worden?

Ferner/ so wird die Zeit/ darinnen der Stengell zu seiner l. c. p. 2. vollkommenen Höhe gelanget/ von einigen auch zu sehr eingeschränckt: *Borellus* nennet nur vier oder fünff Tage/ in denen er auff 30. palmos, oder auff 10. Fuß in die Höhe steige/ und O. Dapp. Amer. p. 49. als eines Mannes Hüffte dick werde/ auch zugleich Bluhmen trage. Allein auch hierinnen irret er sehr: dann ob wohl auf Hispaniola in West-Indien das Zucker-Rohr in 15. Tagen so dick als ein Arm schiesset/ und das abgeschnittene Graß selbst auff denen Bergen/ in vier Tagen länger als der längste Waitzen wieder hervorkommt; ob auch wohl die Aloe ihren Stengell

gell in gar kurtzer Zeit/ zurechnen nach dessen dicke und Höhe/ wunderbahrlich zur Vollkommenheit bringt/ so ist doch diese Zeit zu kurtz/ und irret dieser Autor auch hierinnen/ hätte also nicht nöthig gehabt/den von dem gelehrten *Peirescio* an *Clusium* communicirten Brieff des *Fontani*, in welchem 45. Tage genennet werden/ worinnen die Avenionische Aloe zu ihrer Vollkommenheit gediehen ist/ zu corrigiren, und an statt 45. vier biß fünff Tage zu setzen. Dann die Erfahrung bezeuget/ daß biß zur völligen Auffschiessung des Stengels etliche Monathe insgemein ablauffen: Zu Rom im Farnesischen Garten seind drey Monath hingegangen; In Thüringen zu Schleben 18. Wochen / zu Chora in Meissen vom 16. May biß zum 14. Augusti, ehe der Stengel vollkommen geworden ist: wie dann in Ansehung der Zeit einiger Unterscheid bemercket wird.

Borell. obs. p. 4. Aldin hort. Farn. c. 14. Eph. Nat. Cur. Dec. I. Ann. 1. p. 212. 218.

Insgemein schiest diese Aloe nur einen Stengel / doch hat man exempel, daß sie auff einmahl mehrere herfür gebracht habe / und ist insonderheit merckwürdig die Aloe Americana major folio mucronato, deret Historie *Munting* beschreibet: Im Jahr 1674. hat bey ihm zu Gröningen eine Aloe geblühet/ von 38. Jahren/die ihme Anno 1646. von dem Durchl. Fürsten von Schleßwig-Hollstein/Hertzog Wilhelm Friedrich (wie er ihn nennet/wird aber wohl der Gottseel. Hertzog Friedrich Glorwürdigsten Andenckens/ des itzigen Durchl. Herrn *Administratoris* Groß Herr Vatter / hierunter gemeinet sein) aus sonderlichen Hoch-Fürstl. Gnaden / aus dem Gottorffischen Garten ist verehret worden/und in Ansehung ihres Ursprungs/ wohl unter die Gottorffischen blühenden Aloen kan gezehlet werden. Diese nun hat den vierten August Monats auff

Aloid. p. 3. sq.

einmahl drey Stengel wunderbahrer Weisse getrieben/ von denen zwey innerhalb ein paar Monaten acht / der dritte aber nur fünff Fuß hoch gestiegen. Den folgenden dritten September aber / sein gleichsam mit Ungestümm/ zwischen denen/ die Mitte des Gewächses berührenden Blättern/mit grosser Verwunderung noch drey andere Stengel herfür getretten/ welche wegen der Winter-Kälte gar langsam auffgestiegen/ und erst zu Ende des Februarii und Martii folgenden Jahres zu ihrer rechten/ acht Fuß hohen Grösse haben gelangen können : So daß dieses Gewächs wieder Gewohnheit / mit sechs Stengeln auf einmahl gepranget hat / darvon die eigentliche Abbildung bey dem Autore selbsten zu sehen ist. Wiewohl von diesem so schönen Wunder der Natur/ nur eine eintzige Bluhme den 28. Jan. 1675. zur Vollkommenheit gelanget / die übrigen aber sind/ ehe sie sich völlig geöffnet / alle abgefallen.

Nechst dieser ist auch merckwürdig diejenige Americanische Aloe, so da in dem **Hoch-Fürstl.** Garten zu Zeitz/ im Jahr 1687. da sie noch nicht 30. Jahre vollkommen *alt* gewesen/ verwunderlich geblühet hat; wie darvon ein Brieff von Dr. *Zapfio*, Fürstl. Leib-Medico mehrerern Bericht ertheilet. Es hat nemlich dieses Gewächs im Junio drey ziemlich hohe Stengel zu gleich herfür gebracht / derer keiner/ wie sonsten zu geschehen pfleget/ aus dem Hertzen / sondern alle von der Seiten heraus geschossen. Der mittelste darvon ist zwölff Fuß hoch gewesen / der gröste von denen eussersten dreyzehen Fuß und zwey Zoll/ und der kleinere eilff Fuß neun Zoll. Die beyden grösten haben iglicher mit 24/ der kleinere aber mit 22 Esten und 3921. gelb grünen Bluhmen gepranget/ welche erst im September sich haben sehen lassen / wiewohl durch Einheitzung alle Bluhmen nach gerade außgebrochen sind.

Act. Erud. Lips. Ann. 1688. p. 121.

Wie

Wie darvon die Beschreibung mit mehrerem an vorbenantem Ort zu lesen ist.

Daß nun sothane vielheit der Stengel diesen obigen beyden Gewächsen natürlich/und selbige allemahl dergleichen treiben solten / kan ich mir eben nicht einbilden: wiewohl des *Muntings* seine fruchtbahre Aloe noch zwey auf einander folgende Jahre / und zwar das erste sieben/das andre aber fünff kürtzere und dünnere Stengel/ und also in drey Jahren achtzehen herfür gebracht hat. Dann dieses ist ein Ausschweiff der spielenden Natur / und darvon keine Regel oder Gewißheit zu nehmen. Vielmehr wissen wir / daß diese Pflantze mehrentheils nur einen / auf 20. biß 30 Fuß empor steigenden grünen Stengel treibe / welcher unten im Umkreiß offtmahls biß drey Fuß hält / nach oben zu aber allgemählich dünner wird / und in viele zwantzig biß 40. Aeste sich ausbreitet ; diese Aeste nun stehen in zierlicher und ordentlicher distantz von einander ab / die untersten sind die längsten und verringeren sich nach oben an der Länge gar mercklich ; am Stengel beugen sie sich gar artig unterwerts/und heben sich mit ihren Enden wieder in die höhe / und tragen gleichsam mit auffgerichteten Händen ihre schöne Bluhmen/ so da als in die höhe gerichtete Finger von einander stehen. So daß nichts schöners zu sehen oder zu erdencken ist. Doch muß ich dieses noch von dem Stengel nicht vergessen / wie derselbe unten an seinem Anfang/biß auf etliche Fuß hoch mit kleinen Blättern umgeben / die sich immer nachdem der Stengel höher treibet/ umlegen. Imgleichen findet man an demselben etwa einen Fuß weit von einander biß oben zu stehende/ und ihn umfangende kleine dreyeckichte Blätter / die doch endlich von der Hitze gelb werden/ ja gantz verdorren. *l. c.*

Die Knospen machen / ehe sie sich ausbreiten und der

Blüthe nahe kommen eine Hülse oder Bälglein (folliculum) denen weissen Lilien ehe sie ausbrechen nicht gar ungleich/ und wann sie sich öffnen/ zeigen sie die Bluhmen/ derer ein jeglicher Ast von etlich und dreißig/ biß vierhundert träget/ einer mehr als der andere/ welches ein herrliches ansehen giebet/ und von niemanden jemahls besser und schöner in Kupffer fürgestellet worden ist/ als von *D. Zapfio*, indeme er einen eintzigen Zweige in natürlicher Grösse abbilden lassen/ wie in denen Leipziger Actis Euditorum kan nachgeschlagen werden. *l. c.*

Anlangendt die Bluhme/ so zweiffle ich/ ob ich sie eine Frucht/ oder Bluhme soll heissen? Oder ob sie nicht vielmehr einer Frucht/ worauff die Blume zugleich oben mit sitzet zu vergleichen sey? Wie etwan an einem Granat-Apffel/ und andern Früchten (in summo umbilicatis, floribus intra fructus occultatis) zu ersehen ist. Doch solte ich meinen/ daß ob schon die Frucht zugleich mit der Bluhme sich zeige/ und diese auf jener sitze/ und beyde zusammen ein Corpus formiren/ dennoch/ weilen sie sich oben in rechte Blätter oder vielmehr tieffe Einschnitte theilet/ auch in der Mitten ihre empor stehende Spitzen (stamina,) und auf denenselben quer über liegende gelblichte Spitzen (antheras,) wie viele andre Bluhmen haben/ man sie mit allem Recht denen Bluhmen beygesellen könne. Und zwar was die notam characteristicam betrifft/ gehören alle Pflantzen/ die unter dem Nahmen derer Aloen bekandt sein/ zu denen mit einblätterichten (monopetalæ vocantur,) und in sechs/ bißweilen nur fünff tieffe Einschnitte getheilte Blumen versehene Kräuter/ oder Pflantzen/ derer Sahmen-Behältnüß in drey Kammern abgesondert (tricapsulares) und in denenselben viele gar kleine/ dünne/ weisse/ halbrunde Saamen enthalten sein. Und kombt bey einigen wie bey unsrer Americanischen Aloe, die Frucht mit dem Saa-

men

men zugleich herfür / bey etlichen Arten aber folget derselbe erst wann die Bluhme abgefallen und vergangen ist.

Wollen wir die Frucht / mit auffsitzender Bluhme etwas genauer betrachten / so finden wir daß sie auf einem ungefehr einen Zoll langen Stengel sitze / an Länge zusammen fast drey Zoll lang. Die Frucht allein ist vielmehr dreyeckicht / als rund wie eine Waltze (cylindraceus ,) biß an die Bluhme anderthalb Zoll lang / hat andert halb Zoll im Umfang / und mittenein obbeschriebenen kleinen Sahmen / welcher in sechs Reigen vertheilet ist. Die Bluhme an sich / ist ebenfals biß an die äusserste Spitze anderthalb Zoll lang / das Blatt woraus sie bestehet / ist erst von unten biß einen halben Zoll in die Höhe / und hernach / wo es sich in sechs Theile theilet biß an die Spitzen einen Zoll lang. Diese Spitzen thun sich nicht gantz von einander / sein dicke und safftig / wie die Bluhme derer Tuberosen oder Orangen. Unten bey dem Anfang eines iglichen derer sechs Theile / oder Blätter / steiget aus denenselben eine gelblichte Spitze / von anderthalb Zoll lang / und also über die Bluhme empor / oben an hänget quer über eine gelbe Spitze / (anthera.) $\frac{3}{4}$. Zoll lang / welche / wann sie getrucknet ist / ein Sulphur vegetabile, wie es genennet wird / giebet / der da Ruhe machet / und im Stein und der Schweren-Noth / wie andrer Bluhmen so genandter / doch nicht brennender Schwefel / dienlich sein kan. Von diesem gelben Pulver statuiren einige neuere Botanici, daß es derer Pflantzen semen masculinum sey / so da zur Fruchtbarkeit des in denen Pflantzen enthaltenen seminis fœminei nothwendig erfordert werde / darvon zu andrer Zeit ein mehrers. Mitten aus der Bluhme erhebet sich ein drittehalb Zoll lange Spitze / die oben mit einem dreyeckichten ; in 6. kleine Blätterchen getheiltem

Knöpf=

Knöpflein gezieret ist. *D. Zapfius* gedencket eines / als gelinden Thaues aus denen Bluhmen trieffenden Wassers / demjenigen an Geschmack nicht ungleich / daß in denen Käyser-Cronen gefunden wird. Doch läst sich dieses Wasser nicht verwahren / sondern wird in einer Nacht stinckendt: und ob es schon destillirt wird / verdirbet es doch. Dieses Wasser hat bey einem starcken gesunden Mann / der dessen zwey Löffel voll genommen hat / einen Eckel / und zwey vomitus verursachet. Die gantze Bluhme nebst der Frucht ist an Farbe gelb- oder blaß-grün / (pallido virentem nennet sie *Münting*) hat keinen / oder doch nur wenigen Geruch; stehen gar lange in der Blüthe / ehe sie auff dem Stengel vertrucknen und abfallen.

Was den Saamen betrifft / so ist dessen Beschaffenheit aus obigem zur gnüge zu ersehen / und zu verwundern daß ein so grosses Gewächs einen fast als Moen-Körner kleineren Sahmen trage; stehet aber dahin / ob er bey uns so zeitig werde / daß aus demselben die Aloe könne erzeuget werden? welches die Erfahrung lehren muß. Es ist aber eben nicht allemahl nöthig daß diese Aloe, wann sie einmahl verblühet hat / nothwendig müsse verdorren und außgehen / indeme sie durch Verlust so häuffigen Saffes gantz ausgesogen ist: Sonderu vielmehr glaube ich / daß / da diejenige Americanische Aloe des *Müntings*, deren oben gedacht ist / ohnerachtet sie in drey Jahren 18. ziemlich hohe und dicke Stengel geschossen / und nichts desto weniger nicht verdorret / sondern grün und schön geblieben ist / auch die andern so nur einen Stengel treiben / erhalten werden können. Wie ich mich dann erinnere / daß mir vor ohngefehr zwölff Jahren / auf dem Hoch-Fürstl. Neuen-Werck zu Gottorff die jenige Aloe, so Anno 1668 geblühet haben solte / noch ist gezeiget worden.

Und

Und dieses wäre also die Beschreibung der Americanischen Aloe insgemein/wie ich dieselbe durch eigene Untersuchung / und Nachschlagung bewehrter Authorum gefunden habe / worinnen mir dann etliche auffgetrucknete / und viele Jahre verwahrte Bluhmen von derselben / die mein Collega Hr. *D. Schellhammer* mir geneigt communiciret hat/ und insonderheit / die von dem Hoch-Fürstl- Gottorfischen berühmten Medico, Hrn. *D. Crusen* schon Jahr und Tag in einem balsamischen liquore sehr wohl conservirte frische Bluhme/sehr gute und sichere Nachricht gegeben haben: dafür ihnen beyderseits hiemit schuldigen danck sage / und bey aller Gelegenheit mich zu gleich willigen Diensten erbiethe. Und solte nun wohl allhier von dem gebrauch dieser Aloe auch etwas mit beygefüget werden. Allein/ weil von der innerlichen Würckung derselben im menschlichen Leibe uns durch eigne Erfahrung nichts bekant ist / so lassen wir es bey dem bewenden / was der Autor des hier angehenckten Tractats aus anderen erzehlet. Wiewohl ich aus der Schärffe/und dem effect, den daß aus denen Bluhmen trieffende Wasser / dessen kurtz vorher Erwehnung geschehen / gethan hat / nicht unbillich schliesse / daß der Safft dieser Aloe purgiere / und dannenhero / wann die Anthores schreiben / daß aus ihrer Wurtzel Wein / Eßig/ Syrup/ etc. gemachet werde / so verstehe ich eine andere Speciem von der Aloe / wie dann in Warheit diejenige / deren *Hernandez* dieses alles zuleget / von unsrer Aloe mercklich unterschieden ist. *Hist. Mex. p. 270.* Den Oeconomischen gebrauch/insonderheit daß schönes / dem Nessel-Tuch zu vergleichendes Linnen / Seiler / Schuhe / Gürtel / Netze / und dergleichen viel andere/dem Menschen nöthige Dinge von dieser Pflantze gemacht werde / kan der begierige Leser bey obbemeldtem *Hernandez, Clusio, Marggravio* und anderen mit mehrerem lesen; wie ich dann auch ihre Erzieh-und Wartung hier zu wie-

verholen nicht gesonnen bin. Wer darvon einige Nachricht verlanget / findet dieselbe in verschiedenen Garten-Büchern / insonderheit bey dem *Elsholtz*, doch nirgends besser / als bey dem von uns offt angezogenen *Münting*.

l. 2. c. 3. Aloid. p. 9. Zum Beschluß wollen wir von denen beyden zu Gottorff auffgeschossenen Americanischen Aloen, derer Blüthe alle Tage vermuthet wird / dasjenige / so biß dahero observiret werden können / kürtzlich melden: anbey versichernde / daß / wo etwas extraordinaires und ungewohnliches ferner solte bemercket werden / welches einiger Betrachtung würdig / wir selbiges in einer absonderlichen Abhandlung zu melden nicht ermangeln werden. Wollen aber annoch anitzo von der grösseren und zu erst blühenden Aloe handeln / und bemercken / daß nunmehro die Aloe Americana zum dritten mahl zu Gottorff entweder blühe / oder dennoch ihre Blüthe gezeiget habe.

Dann ob mir zwar nicht unbewust / was von der im Jahr 1668. ihre Blüthe zeigenden Aloe gesaget wird / daß sie gar nicht zur Blüthe gekommen / sondern durch ein Unglück daran verhindert worden sey / (wiewohl der dazumahl auf dem Neuen-Werck vor einen Gesellen dienende gar geschickte Gärtner / Henrich Hesse ausdrücklich meldet / daß dieses die dritte gewesen sey / die er blühend gesehen habe:) was hindert es / daß wir sie mit darzu rechnen / indeme sie die Blüthe vollkommen gezeiget gehabt / und wie offtmahls voluntas pro facto genommen wird / so können wir ja auch wohl sonder grossen Irrthum dasjenige / so vollkommen in fieri gewesen / und durch einen Unfall vernichtet worden / unter die Vollkommenen mit zehlen. Die andere nenne ich billich den kleinen Stengel / der verwichenes Jahr nach seiner Grösse gar schön geblühet hat / und die dritte / ist eben diese / so itzo zum andernmahl blühet / und mit ihrem / auf viele Fuß hoch empor steigenden Stengel gar prächtig pranget.

Garten-Lust. p. 43.

Diese Americanische Aloe ist aus dem Hoch-Fürstl. Garten zu Husum/schon vor vielen Jahren in das prächtige Gottorffische Neue Werck gebracht/und biß zu ihrem funffzig oder sechzigsten Jahre/unter- und beybehalten worden. Sie hat unter der fleissigen Auffsicht und Pflege des Hoch-Fürstl. Lust Gärtners Herrn *Kempen*, im August Monat verwichenen 1704ten Jahrs/nicht auß dem Hertzen/ sondern unten nahe am Stamm/unter denen Blättern aus der Wurtzel/einen Stengel von vier Fuß hoch/und vier Zoll in der dicke getrieben/der biß in den Majum dieses itzt lauffenden Jahres geblühet/und 130. biß 140. Bluhmen getragen hatt. Und scheinet es/daß sie damahls schon einen Stengel aus dem Hertzen würde geschossen haben/ Wann nicht die Blätter im Wege gestanden hätten; Nachdeme aber diese verwichenen sechsten Junii sich außzubreiten/und das Hertz sich zu theilen angefangen/ist der Stengel erschienen/welcher im Anfange täglich ein/ biß zwey Fuß an der Höhe zugenommen/und den eilfften Augusti schon etlich und zwantzig Fuß hoch/und unten in circumference drey Fuß dick gewest ist. Die Blätter dieser Aloe sein acht Fuß lang/anderthalb Fuß breit/ und einen halben Fuß dick/ haben nebst der Wurtzel/ dem Ansehen nach fast keinen Safft in sich/ doch ist deren innere Beschaffenheit oben genauer beschrieben. Bey der Wurtzell schiessen in der Erde allenthalben im Kasten nicht nur Bluhmen/sondern auch/ wie es sich Ansehen läst/ junge Absätzling / in ziemlicher Menge hervor. Den Stengel umbfassen unten einige lange/ in die höhe stehende Blätter/die sich noch daran fest halten/welche sich doch nach gerade umlegen. Imgleichen hat der Stengel fast alle Fuß hoch etwas/als einen kleinen Absatz/allwo ein Blatt einer Spannen lang zu sehen/so dicht am Stamm anlieget/ dreyeckigt/und nach oben zugespitz ist/ und sind einige darvon durch die Hitze schon gelb geworden / werden auch wohl mit der Zeit verdorren. p. 20. & 21.

Es stehet aber dieser Stengel gerade in die Höhe / und nimt an Dickte nach oben zu allgemach sehr proportionirlich ab. Theilet sich / wo er zehen Fuß hoch geworden in viele Aeste aus/ deren zu Anfang des Septembers, ohne den Kertzen 40. gezehlet werden. Die gantze Höhe ist anitzo / den 10. Sept. 25. Fuß. Ein jeder Ast / nachdeme er groß oder klein ist/ hat 280/290/312/330/340/ biß 400. Knospen/ die anitzo ohne den Stiel zwey Zoll lang seyn / und bald außbrechen werden. So daß zu vermuthen stehet/ daß diese Aloe über

der die 7. biß 8000. Blumen so man allbereits zehlen kann / noch mehrere herfürbringen/und also mit allem Recht unter die raresten und schönsten so jemahls geblühet haben / wird können mit gerechnet werden.

Und diese rarité vermehret noch so viel mehr/die andre darbey stehende/ und eine ziemliche Zeit später als diese / mit ihrer Blüthe kommende Americanische Aloe von zwantzig Jahren. Diese hat zu Ende des Junii/ in freyer Lufft einen Stengel von vier Fuß hoch zu treiben angefangen/ und ist den fünfften Julii zu der grössern ins Treib-Hauß gebracht worden. Der Stiel war den 11. August. schon anderthalb Fuß dick/und bey 12. Fuß hoch/sahe oben aus als ein Aspargen Kopff/ dann sie damahls noch keine Aeste geschossen hatte. Den 18. Aug. als sie 14. Fuß hoch gewesen/ zeigte sie vier Zweige/ und hat seither biß 20. Fuß an Höhe zu genommeu/ zeiget auch anitzo bey 16. Aeste/und viele Knospen/weil sie aber ziemlich späth blühen wird/ so will darvon eine weitläufftigere Beschreibung nach *diesem* ertheilen/ und darinnen die Verblühung der grösseren/und so noch sonsten etwas sonderliches dabey solte beobachtet werde / umbständlich erzehlen.

Damit nun diese zarte Gewächse besser fortkommen/und die Kälte ihnen nicht Schaden möge/ hat Msr. *Kempe* sie in ein Treibhauß von gehöriger Grösse vorsichtig gesezet/ welches mit dem Rücken an eine Thür des sehr prächtigen Winter-Hauses angebauet ist/so daß er bey Nacht Zeiten/oder wann die Sonne nicht scheinet / durch Eröffnung der Thür/ die von denen eingehitzten Ofen kommende Hitze/zu denen Aloen hineinlassen/und dieselbe nach Nothdurfft temperiren kan.

Schließlich muß noch mit wenigem erwehnen / daß auff denen Blättern der Aloes Americanæ ein rechtes durchsichtiges/ dem gummi Arabico ähnliches/an Geschmack süsses gummi, doch nur in gar geringer quantité gefunden werde/welches vermuthlich aus denen foliis vulneratis außschwitzet / und nothwendig von dem Safft der Aloe herrühren muß/ weilen es nicht möglich / daß es von einem andern Baum oder Staude drauff trieffen noch auch von denen Knospen die sich noch nicht geöffnet haben / herabfliessen könne / wie mich Herr *Billbardt*, berühmter Practicus, und mein sehr guter Freund / deme ich wegen von Zeit zu Zeit gegebenem Bericht vom avancement dieser Gewächse vielfältig obligirt bin / gar neulich berichtet.

Dießmahl genug hiervon.

Ameri-

(Der Nahme ALOE wird gegeben

I. Dem Paradieß-Holtz:

DEr Name Aloë wird in der Medicin fürnemlich dreyerley Dingen zugeeignet. Erstlich / und zwar mehr in Latein- und Griechisch- als Teutscher Sprache / einem sonderbaren / bräunlicht-grauen / dichtem / schweren / hartzigem / bitterlichen / Aromatischen / Orientalischen / und zur Artzney sehr dienlichem Holtz / Agallochum, Xyloaloe, Lignum Aloes, das ist / Aloes Holtz / (ohn zweifel wegen seiner Bitterkeit) sonsten aber auch Paradieß-Holtz genennet / darumb / weil etliche / in betrachtung / daß dessen Baum / Geburts-Stadt / und Blätter voriger Zeit fast unbekand gewesen / davor gehalten / es seye mit den Strömen des Paradieses /

(Wo dieses gefunden werde?)

da selbiges / und sonst nirgends / wachse / herab geflossen: welche Meinung aber nur einem Traum zu gleichen; inmassen / wie Bernhardus Dessenius (a) berichtet / die Portugiesen von gedachtem Holtz in Orient gantze Wälder voll gefunden. Wächst in Indien / und sonderlich auff der dazu gehörigen Insul Sumatrâ, wie Jacob Bontius (b) bezeuget; item in Judæâ und Arabien: giebt bey uns in Europâ, als dahin es nur trocken und abgerindet gebracht wird / vor sich selbst keinen / wenn man es aber raspelt / feilet / schabet / oder in kleine stücklein schneidet / und dann auff glüen-

(und wozu es dienlich?)

de Kohlen legt / sonderlich mit anderm Räuchwerck vermischt / gar einen anmuthigen und gesunden Geruch; wie sich dessen dann so fern vor alters die Ægyptischen Könige / und neulicher

(a) *lib. 1. d. comp. Med. notis ad Electuar. Xyloal: Mesuæ, pag. 38, d.*

(b) *lib. d. Med. Indorum, not. ad Garciæ c. 16.*

 Zeiten

Zeiten noch/ nach-gedachten Bontii Bericht/ die Chinenser und Heydnische Mohren in ihren Opfern bedienet haben. Oder ist auch unangezündet/ nebenst andern köstlichen Speccereyen/ zwischen die Kleider gelegt/ dieselbige eine lange zeit vor Würmen unversehrt/ und zugleich bey lieblichem Geruch zu erhalten/ oder gar eingenähet worden; wohin zu deuten ist ein theil des 45.sten Psalms/ (c) da von Messiâ also geweissaget wird: deine Kleider sind eitel Myrrhen und Aloë. Zu dessen Spruchs fernerem Verstande vollends/ und gar deutlich/ die hernach-erfolgte Historie vom verstorbenen Leichnam Christi/ und dessen Begräbnüß/ dienet/ auß dem Evangelisten Johanne/ (d) da gesaget wird/ daß Nicodemus kommen/ Myrrhen und Aloe untereinander bey 100. Pfunden mit gebracht/ und solche/ oder dergleichen Dinge in die Leinen Tücher JEsu geleget/ und Jhn hernach auff Jüdische Arth begraben hätte: wiewol auch jemand vielmehr die andere/ jetz-folgende/ purgierende/ und aller Fäulnüß sehr widerstrebende/ gleichfals-Balsamische Aloen, hierunter nicht unbequäm verstehen könte/ wie ich sehe/ daß Johann Bodæus (e) würcklich thut. Unterdessen wird auch der Aloë (ohne zweiffel des Agallochi, oder des bißanher-beschriebenen Paradieß-Holtzes/ als eines sehr lieblichen Räuchwercks/ im Hohen Lied Salomons (f) gedacht: hat aber mit unserer Americanischen/ oder jtzigen Gottorffischen/ keine gemeinschafft.

(c) vers. 9.

(d) cap. 19. v. 39. 40.

(e) Not. ad Theophr. lib. 7. cap. ult. pag. 902. 4.

(f) cap. 4. v. 14.

(2. Einem getrockneten purgirenden Safft.)

Fürs Andre/ so wird durch das Wort Aloë verstanden ein Frembder/ coagulirter/ trockner/ sehr bitterer Safft/ eusserlich zu heilung frischer Wunden und anderer Beschwerlichkeiten; innerlich aber/ und allermeist/ zu bequämer öffnung des Leibes dienlich: inmassen davon so mancherley laxirende Haupt- und Magen-Pillen hin- und wieder in Europâ, sonderlich aber die in Teutschland viel-beruffene Franckfurter Pillen/ gemachet werden.

(3. Ei-

(3. Einem außländischen Gewächs / daraus solcher Safft bereitet wird.)

Endlich/ und fürs Dritte/ hat das Wort Aloë zeither in der Medicin auff das Gewächse selbst gedeutet / aus dessen Blättern und benachbartem theil der Wurtzel jetzt-erwehnter purgierender Safft gezogen/ gereiniget/ getrocknet/ und zu Menschlichem Brauch bereitet wird. Selbiges wird Aloë, oder auff

(dessen mehre Nahmen/ und Eigenschafft.)

Griechisch ἀλόη genennet / vielleicht von dem Wörtlein ἅλς, ἁλὸς, oder/ das Mehr; weil es an seinem Ort nicht ungemein am Meere wächset: oder gar aus dem Hebräischen Ahaloth (g). Wiewol es ausser der Erden in freyer Lufft gar lange tauret / und deßwegen Amphibium, oder in zweyerley Elementen sich auffhaltend/ und seine Nahrung nehmend/ von etlichen intituliret/ in unter Teutschland/ Holland/ und sonst/ (h) unter dem Nahmen Sempervivi, oder Immer-grün/ in Stuben/ oben am Balcken / schwebend gehenckt / und bißweilen mit Leim und Mooß bekleidet; von Gärtnerey-kündigen aber/ und guten Scribenten / wegen länglichkeit/ breite / zäh-und festigkeit/ zum theil auch Form der Blätter/ die jedoch an der Scyllâ nicht stachlicht/ etlicher massen unter das Geschlecht der Meer-Zwibeln (Scyllæ Marinæ) gerechnet wird. Wächst häuffig in Indien/ wie für andern Garcias bezeuget/ und

(Wo solch Gewächs wachse?)

auff der herrlichen Insul Madagascar, nach Herrn Mandelslohen aussage / (i) wie auch in Javâ, als eben er (k) belehret / und auff Sumattâ, (l) item in Cambaja, Bengalâ, &c. wie obgedachter Garcias, (m) meldet. Nicht minder im Jüdischen Lande/ in Syrien/ Persien/ (doch auch heutiges Tages in Italien / Spanien / und andern plätzen Europæ,) sonderlich aber in Socotorâ, Socatorrâ, oder Zocotorâ, welches eine Insul ist/ am Munde des Rothen Meers gelegen / unfern vom

(g) vid. Vossii Etymolog.

(h) Christophorus Merret tamen, in Pinace Rerum Natural. Britannic. edit. Londin. An. 1667. non habet.

(i) Itinerar. Orient. lib. 2. cap. 19.

(k) lib. 3. p. 210.

(l) ibid. pag. 205.

(m) lib. 1. Arom. cap. 2.

vom Freto oder Hafen Herculis, habend gegen Morgen Indien und Ceilan, gegen Abend Africam, gegen Mittag viel Insuln des Indianischen Meers/ darunter sonderlich Madagascar, und gegen Mitternacht Arabien. Deßwegen nicht zuverwundern/ daß etliche Autores die Arabische/ etliche die Æthiopische oder Mohren-Ländische/ (nach Africa gehörige) Aloën (den Safft) für die beste halten/ weil solche doch fürnehmlich von Socotorâ hinüber nach Arabien/ Persien/ und Türckeien/ von dar aber nach Europam (n) wird verführet. Daselbst wird

(n) vid. Moscard lib. 3. Muséi, cap. 154.

(wie dessen Safft bereitet werde?)

nicht so wol in Städten/ derer keine sind/ als auff den Dörffern der gantzen Insul hin und wieder/ der Safft aus den Blättern gezogen/ wie gemelter Garcias eröffnet/ nemlich durch herauß-pressen; nicht aber/ das er aus den auffgeritzten Blättern/ bey immer-fort-wachsendem Stock/ hervor schwitzend/ in unter-gesetzten Geschirren, colligiret werde/ wie Plinius (o) vermeinet: oder auff eine andere bequämere art. Worauff er dann allgemach an der Sonnen getrocknet/ endlich umb so viel kräfftiger die vollkommenheit seiner bitterkeit erlanget/ als da er noch neu und von seinen Blättern und anklebender Feuchtigkeit noch ungeschieden war. Das Behältnüß/ darein er gethan und getrocknet wird/ sind Blasen und Schaffs-Felle/ wie oben gedachter Herr Mandelslo (p) berichtet/ und die erfahrung bezeuget.

(o) lib. 27. cap. 4.

(p) lib. 1. cap. 9.

(Und wie vielerley er sey?)

Alsdenn werden uns in Deutschland an die Materialisten dreyerley arten des Saffts Aloë verkaufft/ die aber unterschieden sind/ nicht so wol wegen unterschiedligkeit ihres Ursprungs und Geschlechter/ als wegen höhern und niedrigeren Grad ihrer reinigkeit. Denn die aller-unreineste/ die noch viel häfen und gleichsam Gips/ wie in Gemein geschrieben wird/ bey sich hat/

oder

oder selbst häfen und ein sediment der zu erst geleuterten Aloë ist / wird Aloë Caballina, Pferd-Aloë, oder die Gemeine/ genennet / weil sie nicht an Menschlichem Leibe / sondern nur in der Roß-Artzney gebrauchet wird. Durch welches Wort Gips / Stein / Sand / oder dergleichen / Plinius betrogen / oder der jenige / aus dem es Plinius (q) außgeschrieben / ohne zweiffel vermeinet / es würde über Jerusalem hin / in Indien / eine metallische / oder Berg-Aloë, so wegen ihrer schwärtze und feuchtigkeit / zum brauch untüchtig / gegraben / wie Bodæus, (r) erinnert / und mit ihm überein stimmend hat Garciam (s) mit diesen / alhier verdeutschten Worten: Ich habe nicht allein die Jüdischen Medicos, sondern auch die zu Jerusalem wohnhafften Medicamenten-Händler / wegen dieser Meinung Plinii, mit fleiß gefragt. Sie haben aber beständig geleugnet / daß jemahls in gantz Palæstinâ eine solche Aloë sey gefunden worden. Die andere art des Safftes / so etwas reiner / doch noch nicht perfect, für alters aber fast für die beste gehalten war / an Farbe tunckel-gelb / und grau-bräunlicht / wird wegen gedachter / gleichsam Leber-farbe / und dichtigkeit (wiewol diese sich besser / als die erste / zerreiben und dissolviren lässet) Hepatica, oder Leber-Aloë genennet / und offters gebraucht in der Medicin. Die dritte und beste heist Succotrina, gleichsam Succo Citrina, das ist / bey nahe gläntzend und durchscheinend / hochgelbe / voraus / wenn si zu Pulver gerieben / oder in Wasser dissolviret wird; und bey nebenst an geruch der Myrrhen zu vergleichen / wo nicht noch lieblicher. Welches zwar so fern geduldet werden kan. Sie hat aber solchen Nahmen eigentlich und vielmehr von vorhingedachter Insul Succotorâ, aus welcher sie heutiges Tages nach Portugal und Holland / oder alsofort nach Holland / wie auch von unterschiedenen Jahren her gar heuffig numehr aus Spanie in Europa selbst / gebracht wird. Das Gewächse der Grichischen Aloë hat verwichene Jahr zweymahl zu Gottorff geblühet. In Italien hat man vorhin

(q) l. d.

(r) not. ad Theophr. lib. 7. cap. ult. pag. 901. a.

(s) l. supra d.

(ob man nicht auch in Europa dergleichen machen könne?)

gemeinet / das man aus den Blättern dieser Aloë nicht eben so wol bey uns Europäern / als sonst / einen gleichfals bittern / reinen / bestehenden / und nützlich-purgierenden Safft / sondern nur stat dessen etwas schleimiges und ohnschmackhafftes erzwingen könte. Aber des gegentheils hält uns versichert der edle Fabius Columna zu Neapolis/(t) indem er die Blätter nicht nach der länge entblösset/und den Safft daraus zu drücken/ nach sonst-vermeinter art/sich bemühet: Sondern dieselben obliquè oder schrad zerschnitten/ und befunden / daß aus vielen äderlein ein gelblicher Saft freywillig herauß flösse; den er in ein glasiert Erden Geschirr auffgefangen/ und so fort eine gute quantität aus mehren Blättern zu wegen bracht. Welcher Safft inn-und eusserlich in der Medicin eben das jenige gethan/ was sonst die Orientalische Aloë zu thun pfleget.

(t) *histor. Stirp minus cognit. c. 11. pag. 41. 42.*

(gedachte purgierende *Aloë* wird die gemeine oder Grichische genennet/)

Es wird aber zeither-beschriebenes Gewächs von Caspare Bauhino(u) und andern/gar bequäm nicht Aloë schlecht weg/als vor diesem/ sondern numehr mit zusatz eines Wörtleins/ Aloë vulgaris, oder die Gemeine/ und von Herrn D. Elsholtzen (x) die Griechische Aloë genennet / zum unterschied vieler anderen/mit dieser zwar etwa einige Gleichheit habenden/ jedoch nicht so wol auß Ost-als West-Indien oder Americâ ankommenden dick-blättrigen/ stachligen/ immergrünen Kräutern/ so auch Aloë genennet werden: hiemit man nehmlich eine mit der andern

(u) *Pinac. pag. 286.*

(x) *Horticult. lib. 2. cap. 3. p. 48.*

(zum unterscheid der Americanischen zu Gottorff/)

nicht so bald in gedäcken verwechseln möge; welches leicht geschehen könte/sonderlich/weil derer wiederum viel Geschlechter/theils eine gleich-theils ungleicheit unter sich habende/gezehlet werden/

darun-

darunter benahmendlich nun unsere Gottorffische/ oder abson-derlich-so-genennte Americanische Aloë befindlich ist. Denn

(die für sich auch unterschiedene Nahmen hat:)

Bauhinus setzt fürnemlich 4erley Aloën; aus welchen die unsrige gehöret unter die Aloen folio in oblongũ aculeum abeunte, das ist/ Aloë mit Blättern/ so sich in einen länglichen stachel enden. Erasmus Francisci aber (y) zehlet nur allein von der Americanischen Aloë (meisten theils aus des Nardi Antonii Recchi Mexicanischen Historien) wol acht/fünfzehn/un̄ mehr Arten / derer fast alle mit dem außländischen Titul Metl, oder Maguey beleget werden. unter welchen diejenige mit der Gottorffischen übereinkommt/ die jetzgedachter Nardus am 12. und 21. sten Capitel seines achten Buchs beschreibet. Die Spanier nennen sie/ weil sie sehr stachlicht / Cardon, gleichsamb eine Distel. Nach dem Dodonæo, Tabernæmontano, Clusio, und Autore des Eystettischen Gartens/ mögen wir/ vorhin-gedachter massen/ sie nur bloß die Americanische Aloë, gleichsam als die Königinn der andern allen in West-Indien / nennen; wie dan̄ auß dieser Ursache ich mich solches Nahmens im eusserstẽ Titul dieser Schrifft bedienet: da bey nebenst zu mercken/ daß un-

(y) part. I. Ost-und West-Indische Lust Gartens pag. 550.

(und in Deutschland zu erst von Clusio beschrieben worden.)

ter gedachten Autoribus, Clusius vor den ersten gehalten wird / der dieser Art Aloën in Deutschland/ oder was Deutschland zu nächst angräntzet/ beschrieben: (z) hat sie dennoch aber nicht blühend gesehen. Lobelius nennet sie Aloën folio mucronato, das ist/ Aloën mit gespitzten Blättern; Camerarius Spinosam, oder die stachlichte Aloen.

(z) lib. 5. histor. plant. cap. 48.

(ist eines von grössten Kräutern.)

Dieses Gewächse nun ist zwar keines weges unter die Zahl der Bäume zu rechnen: gleichwol unter den Kräutern ist es von den grösten eines / inmassen (das ich nur bey dem exempel der

Gottorffischen Aloe verbleibe/ die eusserste circum ferentz, oder umbfang/ und einen Cirkel rings umb die eussersten Spitzen der vollkommennsten Blätter gleichsam zu ziehen/ ist Dreissig Fuß/ und etwas drüber/ oder der Diameter Zehen Fuß: und von dem Boden des Gewächses/ oder da die Blätter auß der Wurtzel die flache oder superficiem der Erden zu erst berühren/ biß auff die angehenden Zweige/ so hoch nehmlich sich selbige zeither biß Medio Augusti gegeben/ sind 7. ½. Fuß: der Diameter aber am Stengel/ so weit mā zwischen die stachlichten Blätter dazu kommen kan/ ist ein halber Fuß. Daß also nicht nöthig/ ein Microscopium oder vergrösserungs-Glaß zu brauchen/ durch welches sonst/ salvâ veniâ, Läuse als Crocodil und Armadillen, flöh als abscheuliche Rhinoceroten scheinen Von gedachtem Boden aber/ biß zu dem Hertzen/ oder da der Stengel hervorkompt/ sind 2½. Fuß. Die Stutgartische/ davon hiernechst gesagt werden sol/ hat in ihres Stengels diametro, ohngefehr 9. Zoll/ das ist einen halben Fuß/ uud 3. Zoll mehr; vom Hertzen aber biß auf den obersten blühmichten Gipffel/ 23. Fuß gehalten/ wie auß deme davon heraus gegebenen Kupffer-stich zu ersehen.

(Ihre *Elementarische Complexion.*)

Die innerliche qualitäten dieser unserer gantz-prächtigen Aloe, und ihre Elementarische Complexion betreffend/ so wolt ich da vorhalten/ daß sie kalt im dritten und feuchte im 4ten Grad/ und eines fast schleimigen Saftes sey: Daher sie etlicher massen gut ist/ frische Wunden geschwind zu heilen/ und derer zuschlagende Entzündung bey Zeiten zu verhindern. Hat gleichwol aber auch eine Krafft zu trocknen/ wenn ihre übermässige Feuchtigkeit/ durch trieb äusserlicher Wärme/ vorbey/ wegen zurückbleibung ihrer beywohnender Balsamischer/ nnd von der Hitze nicht alsobald zerstörlichen gelingen Bitterkeit.

(Und ob der Safft der Blätter bitter?)

Und diese Bitterkeit ist zwar/ indẽ das gewächse noch grün/ meist unempfindlich/ und mehr adstringirend oder zusammen ziehend: Ich zweiffele aber nicht/ so man mit außpreß-läuter- und auß-trocknung dieser/ als der gemeinen Ost-Indianischen oder Grichischen Aloë umgehen wolte/ man könte etwas/ der purgierenden Aloë gleich förmiges/ endlich darauß erzwingen/ inmassen aller anderer Erd gewächse natürlicher bestand für Fäulnüs sich vermutlich gründet auff einen solchen/ oder dergleichen/ ruhigen uñ bitterlichen Lebens Balsam; oder zum wenigsten nichts neues ist/ das gleich wie die Lactuc, so lange sie nicht über einen Monat verältert/ süßlechter und angenehmer zu essen ist/ als die andre Monaten darauf/ da sie in Saat geschossen/ als binnen welcher Zeit sie sich mercklich mehr verbittert: und gleich wie beynebenst die Portulac im anfang eines fast tauben/ leeren/ oder nichtigen Geschmackes ist; Wenn sie aber sich stärcker fasset/ der Zunge etwas härtlicher vorkommet: Also könne unserer Gottorffischen Aloë und aller die ihrer Art/ auff gewisse Art und Weise ihr inwendig bitteres/ so vorhin von Wässrigen überfluß gleichsam gedämpfft oder verborgen lag/ als ein rauecher Peltz heraus gekehret/ und der empfindligkeit Menschlicher Sinnen offenbahr gemachet werden. Ja Camerarius (a) schreibt außdrücklich also: Succus ex eâ colligitur, facultate cum priori non dissimili. Das ist: man erhält einen Safft aus ihr (aus der Americanischẽ Aloë) nicht ungleicher Krafft mit der vorigen (der gemeinen.) Vielminder ist in dieser unserer Ame-

(a) in horto Med.

(Item/ ob sie von sonderbahrem Geruch?)

ricanischen ein Geruch zu spüren: und wird man denselben am füglichsten in der Blüthe suchen müssen.

(Gehört ursprünglich nach America zu Hause.)

Was aber ihr Vaterland belanget/ und eigendlichen Orth ihrer ersten ankunfft/ so ist kein Zweiffel/ daß sie ursprünglich in West-

Indien zu Hause gehöre. Oder/ nach dem die übrigen drey Theile der bewohnten Welt von so vielen Jahren her so mannigfaltig zu Wasser und Land durchsucht und durch krochen worden; so wäre warhafftig sich höchst zu verwundern/ daß ein so scheinbahres merckwürdiges Gewächß/ in so viel- und fleissigen/ so vieler Autorum und Sprachen/ Reise-Beschreibungen/ sich hätte unter dem Mantel der verschwiegenheit so gar verdeckt halten Lassen können.

(und fürnemlich nach *Mexico*, neu Spanien/ oder *Peru*.)

In den zwey berümnten Königreichen demnach des Mitternächtischen theils Americæ, Mexico und neu Spanien/ ist die gegenwarth und menge der Aloë zu unserer Väter und Groß Väter Zeiten zu erst gemercket worden: wie nicht minder in der Landschafft Peru, welche zu dem Mittäglichen America gehöret: und ist hernach

(ist aber nachmals auch in Europa Innländisch worden.)

nebst andern köstlichen wahren und Materialien, von Zeit zu Zeiten/ durch hülffe der Schiffarthen/ fürnehmlich von den Portugisen/ in Europam herüber geführt/ anfangs nur bloß in König- und Fürstlichen Gärten/ dann ferner auch von Adel- und Bürger-stands Personen hin und wieder gehabt/ gewartet/ und durch fleißige abnehm- und fort-pflantzung der junge absetzlinge/ so von seiten der Wurtzel hervorzubrechen pflegen / dermassen vermehrt uñ gemeine worden/ daß sie nun in viel hundert Gärten Deutsch-Lands zu finden/ und gleichsam volkommene Bürgerschafft bey der Republiq; unserer Erd-Gewächß erlanget; jedoch in den allerwehnigsten plätzen Euro-

(Doch haben solche *Aloen* gar selten geblühet:)

pæ biß anher Blühend gesehen worden; weswegen unsere Gottorffische nu billich vor eine sonderbahre und grosse rarität zu schätzen

schätzen. Denn Italien weiß fürnehmlich nur von dreyen; Franckreich auch nur von so vielen; und Deutschland von nicht gar viel mehren. Und in Italien

(ausser in Italien zu Florentz:)

zwar ist die erste gewesen/die in Europâ geblühet; nehmlich An. 1586. zu Florentz/ im Lust-Garten des groß Hertzogs/ wie Camerarius auff zugesendeten Bericht Josephi de Casabona, eines führnehmen simplicisten/ bezeuget. Hat einen zimlich-hohen Stengel/ mit vielen grün-gelblichen Bluhmen gehabt/ so wol gerochen. Kurtz darnach/

(zu *Pisa*:)

oder umb eben dieselbe Zeit/ hat sich eine andere dergleichen prächtige Aloë in ihrer Blüthe/als schönster Jungfr. Zierath/zu Pisa, in des ädlen Hrn. Tornaboni Lust-Garten sehen lassen/wie hirvon Cæsalpinus (b) zu lesen. Dann sol An. 1598. zu Rom in

(zu Rom und *Neapolis.*)

einem Kloster eine noch höhere/ als die Florentinische gewesen/ geblühet haben/wie hirvon Bodæus (c) berichtet/ und schreibt/ daß solche sein Vater mit Augen gesehen habe. Uberdieß gedenckt zwar Fabius Columna (d) etlicher mehrer Americanischen Aloën, die nicht allein zu Rom/ sondern auch zu Neapolis vor verschiedenen Jahren mit Blümichtem starcken Stengel und Zweigen sollen gesehen worden seyn. Item Borellus (e) berufft sich auff einen Medicum, der zu Rom eine Aloën, so binnen 4. Tagen den Stengel gezeiget hätte/gesehen hätte; sie benennen aber dabey weder die eigentliche Zeit/noch den particulieren Orth und Garten: und Johann Parkinson (f) der mehr/ als fleißige Außschreiber und zusammen-schmierer dessen/ was Lobelius und viel andere für sich notiret, gedencket endlich auch einer zu Rom in Blüthe gestandenen Americanischen Aloë: hat aber vollends den Autorem, durch den ihm solches kund worden/ mit stillschweigen vorbey gegangen. Deswegen wir diese exempel lassen dahin

(b) lib. 10. d. Plant. c. 32.

(c) not. ad Theophr. lib 7. cap. ult. pag. 904. b.

(d) annot. ad lib. 8. Nardi Anton: Recchi histor. med. Mexican. cap. 12.

(e) observ 1. Med. in fine

(f) theatr. botan. Anglic. class. 2. c. 1 num. 1.

hin gestellet sein/ und wollen uns kürtzlich aus Italien nach Franckreich wenden. Davon ist zu mercken/ daß zu A-

(in Franckreich zu *Avignon*;)

vignon eine Aloë, so 100. Jahr alt geschätzet worden/ im Garten Herren Doins, An. 1599. im Monat Majo den Blumenstock zu erst hervorgestossen/ und nach 45. Tagen darauff zu ihrer vollkommenheit gelanget/ wie Clusius (g) und aus ihm vorhingemeldter Bodæus (h) angeführet: wie ingleichen Bauhinus; (i) der aber nicht nöhtig gehabt hätte / diese Avignonische Aloë mit num. 3. von der Americanischen/ so von ihm mit num. 2. als eine absonderliche Arth/ bezeichnet/ zu unterscheiden/ weil sie doch beyde zweifels-frey unter eine Speciem gehören. Ferner zu Pezenas in

(g) Cur. poster. p. 63.
(h) pag. 903. a.
(i) Pinac. Botanic. p. 286. b.

(zu *Pezenas* und *Mompelier*.)

Languedok haben König Ludvvig XIII. Cardinal Richelieu/ und viel andere Grossen des Reichs/ An. 1646. oder 47. eine gleichfals blühende Aloë nicht ohne verwunderung angesehen: und An. 47. ist eben ein solch Exempel im Garten eines Apothekers zu Mompelier befunden worden; wie uns hievon genungsame nachricht ertheilet vorhin-gedachter Borellus. (k)

(k) l. d.

(In Deutschland zu Stutgard.)

Das aber sonderlich Deutschland/ die Käyserinn aller anderer Provincien Europä/ und ädelstes Kleinod des H. Röm. Reichs/ deßfals auch an Gaben der Natur nicht zu rück-gelassen bliebe/ siehe so hat die Gütte des Himmels Anno 1658. den Fürstl. Garten zu Stutgart im Hertzogthum Würtenberg/ wie aus heraus gegebener Figur in Kupffer/ und Herrn D. Elsholtio (l) zusehen/ mit ersprüßlichem Wachsthum und Blüthe einer Americanischen Aloë, vom Monat Majo selbigen Jahres an/ biß September, dermassen beseeligt/ das binnen solcher Zeit die höhe des Stengels/ so an der dücke oder im umfang/ 2. Fuß und 4. Zoll/ ausser sich aber heraus-wachsende viertzig neben Äste/ und auff

(l) Flor. Marchic. p. 16.

diesen

diesen in summâ zwölff Tausend Blumen gehabt / vom hertzen oder oberster Theilung der Kraut-Blätter / biß auff die höchste Spitze / 23. Fuß und 4. Zoll gehabt. Die Tieffe vom Hertzen biß auff den Grund / oder biß auff die flache der Erden und gleichsam ihren Horizont, sol 7. Fuß gehalten haben. Der Kraut-Blätter sind 112. gewesen. Die Länge derselben / 3. biß 8. Fuß: die Breite / 3. 4. biß 9. Zoll / ja einen gantzen Fuß. Nach diesem wird von

(und an etlichen andern Orthen:)

einer gleichfalls zur Blüthe gekommenen Americanischen Aloë etwa zu Heidelberg / oder München berichtet: und An. 1660. ohngefehr / im Monath August, sol dergleichen / unsern Altorff, sich ereignet haben / wie aus zwey drey worthen Herren D. Mauritii Hofmans (m) zu schlüssen: wo er nur nicht irgend hier durch die Stutgardische verstehet. Item An. 1663. biß auff den October hinaus / saget ob-berührter D. Elsholtz, (n) habe man zu Chora in Meissen eben dieß erfahren. Wie nicht minder nur neulich noch / ohngefehr An. 1664. bey der Hoch-Gräfflichen Schwartz-burgischen Residentz zu Sonders-hausen in Thüringen geschehen: und wird anietz spargieret / daß unweit der Universität Jena / in eines Medici Garten / noch dieses oder kurtz-folgendes Jahr / dergleichen zu gewarten stehe.

(m) Catalog. plantar. horti med. Altorff.

(n) Horticult. l. supra d.

(sonderlich nu zu Gottorff.)

Unterdeß ist billich zu notabeniren / und gleich hoch zu rühmen die unter denen Zeither in Europâ bekandten / numehr aller-neust-blühende Hoch-Fürstliche Gottorffische Aloê, die als eine geschmückte Flora und hold-seeligste Mit-Schwester der vorhin erzehlten andern / Ihr / ob schon bey abbrechendem Somer / dernoch mit Blumen gar reichlich gezihrtes Häupt / in keuscher Pracht erhebet. An welcher was soll ich zu erst erzehlen? den Orth / da Sie zu sehen? oder das nachdenck-

(worbey 3. Sinnenbilder zu mercken:)

und herrliche dreyfache Sinnen-Bild / daß Sie / nechst dem äu-

serlichen Augenschein / zugleich den innerlichen Sinnen zeiget? Denn / daß dieselbe nicht / wie

(1. Auff Ihr: Hoch-Fürstl. Durchl. den Regierenden Hertzog.)

die meisten andern Kräutern / bald im ersten / oder nechst-folgenden wenigen / sondern endlich im hunderten (wie in gemein davor gehalten wird) oder dennoch im fünfftzig biß sechsichsten Jahre ihres Alters (so viel man von itziger Gottorffischen Aloë nachricht hat) ihre Blumen-Zeit erlanget; ist durchaus nicht ihrer unvollkommenheit bey zumessen / sondern dero von Gott eingepflantzten / deßfalls-sonderbahren / Natur: und deutet gar schön auff die Helden-Tugenden / und hohen-bedachtsamen Verstand ihres Herren / des Durchleuchtigsten Fürsten und Herren / Herren Christian Albrechts / Regierenden Hertzogen zu Schleßwig-Holstein / etc. in massen ein weiser Mensch in keinen Dingen / sonderlich in Rathschlägen / darinn des gantzen Landes Wol oder Weh beruhet / sich zu übereilen pfleget; sondern in so wichtigen Sachen / alles und jedes vernünfftig und ordentlich überlegt / gleich einer Schnecke / die einen übers Wasser geführten Steg behutsamlich passiret; gleich den Krebsen / die vorsichtig vor- und rückwarts krüchende / dennoch ihren zweg erreichen: gleich dem Maulbeer-Baum / der unter allen Bäumen zum längsamsten ausschläget / hernach aber umb so viel ädlere Früchte bringt: gleich dem Golde / welches in tieffer Schoß der Erden so bald zwar nicht; wenn es dann aber einmal vom unter-irrdischen Feuer genungsam außgearbeitet / gefunden wird / die einzige und stärckste Sähne giebt zum Bogen weltlicher Händel: gleich / sage ich / der Gottorffischen Aloë, die zwar / wie berühret / nur gar langsam blühet; aber hingegen umb so viel mehr / ja fast unzehlbare schöne Blumen bringt. Denn alles hat seine Zeit / wie der Prediger Salomo (o) saget; alles führnehmen unter dem Himmel / so es nicht unglücklich gerathen sol / hat seine Stunde.

(o) cap. 3. v. 1.

(2. Auff

(2. Auff dessen Gemahlin/ die Durchleuchtigste Princessinn:)

Das ferner unsere Gottorffische Aloe nicht / als ein geringer Mooß / an der Erden klebet; nicht als ein gemeines Rhabarber und schwimmende See Blum/ oder von Wind und Wellen hin und her beweglches schwaches Meer-Gewächse/ sich mehr in die breitte und niederwarts/ als Höhe giebet/ sondern mit gradem und langen Stengel gleichsam biß an die Wolcken langet: deutet auf die Königlich-Hohe ankunfft/ ja mehr/ als Königlich-hohes Gemüth/ Tugend/ und Himmel-auff-steigendes / Gott-gefäliges-Opffer aller Christlichen Andacht und pietät der Durchleuchtigsten Princessin und Frauen/ Frauen Friederica Amalia, gebohrnen aus den Königlichem Stam̃ zu Dennemarck/ Hertzoginn zu Schleßwig-Holstein etc. höchstgedachten Regierenden Hertzogen höchst-preißlichen Gemahlinn.

(3. Auff Ihre Durchleuchtigkeiten Beyderseits.)

Und endlich/ daß eben die Gottorffische, jetzo in blühen gerathene Aloe, nicht als ein mageres Fahren-Kraut (Filix und) Schatten-liebendes Engel-süß/ (polypodium) keinen/ oder doch un-empfindlichen Sam̃en bringet; nicht als eine geschwind aufschüssende und an die Wasser gepflantzte Weyde/ dennoch ohne Bluhmen wächst und veraltert; sondern als ein woltragender Granaten-Baum/ dessen jegliche Frucht wiederum sehr viel Kerne häget; oder als der fruchtbahre Rauten-Stock aus Sachsen/ in unzehlich viel Zweig und Bluhmen sich breitet: dieses heisst uns gutte Hoffnung schöpfen/ daß der grundgüttige Gott/ als der beste und verständigste Gärtner seines Holsteinischen Paradises/ des gantzẽ Landes hertzliches Gebeth ohngezweifelt erhören/ und höchst-erwehnte Princessin uñ Frau/ Frau Friederica Amalia, zu einer Amiabeln Mutter vieler Frid-reichen Fürsten und Princessiñen; dero Durchl. und Hertzwehrtesten Ehgemahl aber zu einem glückseeligsten Vater Ihme gleicher/ das ist/ Christlich-Gesinnter und Hertzhaffter Fürsten/ machen werde.

(Sum-

(Summarische Eintheilung der Fürstlichen Residentz zu Gottorff]

Aber lasst uns nicht zu weit von dem Ort entfernen/ da die so-vielbelobte Americanische Aloë sich zeiget; nemlich Holstein/ uñ die darinn-gelegene Fürstliche Residentz Gottorff/ so fürnemlich besteht aus zweyen Dingen: eines ist zu nöthiger Hoch-

(in das Schloß?)

Fürstlicher/ Prächtig geschmückter Wohnuug/ mit dazu-gehörigen Gebäuen/ Schloß Kirch / Bibliothec, (vorhin auch Laboratorio) Kunst- und Rust-Kammer/ Zeug-Hauß/ Proviantplätzen/ fortification, und umbgeführten tieffen See und Wasser-Graben/ darinnen unterschiedene Schwanen zu niesten pflegen / gewidmet: mit einem Wort/ daß Schloß/ auff Italiänische Manier gebauet; dessen Ruhm und ansehnligkeit von so vielen Jahren her so manche/ der außländischen/ sehens-begierige augen zu sich gereitzet/ uud Südwerts mit eiuem festen Pfort-Hause/ und köstlicher langen brücke versehen ist. Daß andere/ belaufft sich

(und Neue Werck.)

mehr zur Lust/ gelegen ausserhalb des Grabens/ gegen der Nord-Seite des Schlosses/ jedoch demselbē angehengt vermittelst einer gleichfals schönen Brücke uñ annemlichen perspectivischen langen/ stets rein gehaltenen/ Ganges/ so auff beyden Seiten mit Ipern/ oder Ulmen-Bäumen gleicher grösse besetzet ist/ uñ schnurgleich hinführet in die ihme correspondirende / neu-angelegte sehr köstliche Cascate oder Wasser-stürtzung/ außgeziert mit unterschiedenen reyhen gesetzter Muschel-förmiger Kessel / gewundenen Drachen und Delphinen, wie auch zu öberst mit einem dazu gehörigen prächtigen Amphitheatralischen Portal von künstlichem Berg- und Grotten-werck/ und von Muscheln zusammen gesetztem Hoch-Fürstl. Holsteinischen Wappen. etc. Daselbst stehend ist man demnach im Anfang des besagten andern Theiles

Hoch-

Hoch-Fürstl. Gottorfischer Residenz, das Neue Werck genennet/ so nichts anders ist/ als ein grosser district oder begrieff erhobenen lustig-grünen Landes; und hat denselbigen Nahmen bekommen/ weil es seiner vorhin-gehabten Wildnüß nicht mehr gelassen/ sondern von Zeit zu Zeiten durch grosse Kosten und Müh dermassen bebauet/ daß es numehr kein freyer Platz und blosses Theatrum der Natur alleine/ sondern ein unaussprechliches Wohnhauß der Natur/ Kunst/ und aller holdseeligsten Gratien zugleich/ meritirt, genennet zu werden: ja ein rechtschaffen

(Welches mit dem Florentinischen Pratolin kan verglichen werden.)

Pratolin, und von Menschen-Händen wol-geordnetes Paradiß in Holstein. Pratolinum aber für sich selbst/ wie bekant sein kan/ ist nichts anders/ als ein ins viereck gebauter schöner Palast/ nahe bey Florenz, zu beliebiger Sommer-Lust der Großhertzogen von Toscana, mit beygehörigen schönen Lust-Garten/ alléen, portalen/ bindwercken/ gemählden/ pyramiden/ globen/ statuen/ Fontainen/ cascaten/ und anderen künstlichen/ zum Theil auch betrüglichen/ Grotten und Spring-Wercken/ Brunnen/ Fisch-reichen Hellern und Teichen/ allerhand Spiel-Plätzen/ Thier-Garten/ Vogel- und Pomranzen-Häusern/ Gehöltz und Labyrinthen/ und was dergleichen mehr zu Ergötzung Hoch-Fürstlicher Sinnen ersinnet werden kan: wie solches Pratolin in einem absonderlichen Italiänischen Büchlein/ Anno 1587. zu Florentz gedruckt/ von Francisco de Vieri ausführlich beschrieben wird/ und in den meisten Stücken mit dem Gottorffischen Neuen Werck eine sehr grosse Gleichheit hat. Welches Neue Werck aber in dem es benahmendlich wegen

(Neuen Werckes Abtheilung.)

etwas-bergichter Beschaffenheit seines/ doch einen sehr schönen prospect gebenden/ Lagers/ in das ober und unter Revier sich theilet; so haben wir (den particulirен Orth dero daselbst bald blühenden Americanischen Aloë endlich zuentdecken) unser Gewächs in des obern / als grössern / Reviers neu-angelegten/ und mit sinn-reich gemachtem Lorbeer-und Granaten-gehäcke/ und mit vielen raren Ausländischen Bäum-und Bluhmen gezierten Pomrantzen-Hauß zu finden) Anno 1655. dahin gebracht/ aus dem gleichfals sehr berühmten Lust-Garten zu Husum der Durchläuchtigsten Fürstin und Frauen/ Frauen Maria Elisabeth / gebohrnen aus dem Chur-Fürstlichen Stamm/ und Hertzoginn zu Sachsen/ Gülich / Cleve/ und Berg ꝛc. Erb-Princessinn in Ober-und Nieder-Laußnitz / Verwittibten Hertzoginn zu Schleßwig-Holstein / Stormarn und der Ditmarsen/ Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorst/ Ihrer Hoch-Fürstl. regierenden Durchl. Meines Gnädigsten Fürsten und Herrn/ Hertzwerthesten / und GOTT gebe/ noch lange und Glücklich Lebenden Frau Mutter. Und ist also nachgehends diese Aloë, nach dem sie auff das Neue Werck transferirt, an einen Winckel zu Norden und Westen / und also der Morgen und Mittags Sonne gantz

(Und particulierer Orth der Aloe daselbst.)

kräfftigen Strahlen entgegen gesetzt/ in einem dazu-erbauten vier Fuß hohen/ und mit gutter neu-zubereiteter Erde gefüllten/ und von allen Seiten mit steinernen Abzügen zuziehender Feuchtigkeit/ und unter diesen/ mit einem steinernen Rostwerck/ versehenen Höltzernen Kasten / durch den viel-Jährigen/ sorgfältigen/ grossen Fleiß des Kunstberühmten/ verständigen und Sinn-reichen / Ihrer HochFürstl. Durchl. Lust-Gärtners/ Nahmens Michael Gabriel Tatter / bis anher erhalten

worden/

worden / nebenst unterschiedenen andern kleinern / doch an sich schon so groß-gewachsenen Aloën, das ich gar sicher traue / daß sonderlich eine von diesen / innerhalb 8. oder 10. Jahren ohngefehr / zugleichmäßiger (GOtt gebe / auch glücklicher!) Blüthe / als die itzige / gelangen werde. Wenn der-

(Cultur oder Wartung derer.)

gleichen Aloên noch jung / werden sie / wie bekandt / eine Zeitlang in erdenen Töpffen gehalten; wenn sie sich aber bey zuwachs der Jahre mehr und mehr gestärcket / in Höltzerne / zu erst mittelmäßige / denn grössere Kasten versetzet. Wollen aber / wie D. Elsholtz (p) schreibet / in keine Keller beygesetzet seyn / (als sonst in mangel eines Pomrantzen Hauses zugeschehen pfleget) auch den Winter über keine Wässerung leiden; sondern / so lange sie noch was jung / müssen Sie für dem Frost in warmen Stuben beschützet werden. Und ist gut / das man sie umbs dritte Jahr mit frischem Erdreich versehe.

(p) Horticult. p. 48.

(Americanische Aloe wächset sehr langsam.)

Was ihre Zeit zu wachsen / zu blühen / und zuverblühen / betrifft: so wächset sie gar langsam / solcher gestalt / das von denen / aus dem Hertz der Wurtzel hervorkommenden zugespitzten jungen / und noch zarten / doch schon beyderseits stachlichten blättern / jährlich kaum über eines / zwey / oder zum höchsten drey / sich ausbreiten und auff die Seite geben; und solches so lange / gar sehr viel Jahr / biß sie zum blühen kommet. Welches dann /

(Ob sie erst im hunderten Jahre blühe?)

der gemeinen Meinung nach / allererst über hundert Jahr geschehen / und also die Americanische Aloë gleich seyn soll dem Palmbaum / von welchem man auch davor hält / daß er erst im zweymahl fünfftzigsten Jahr Frucht bringe: gleich den Elefanten / die / wie man schreibt / im viermal fünff und zwan-

tzigsten Jahr gebähren; oder gleich den Hirschen / in deren Augen die Thränen in ein Steinförmiges Wesen coagulirt / übers hunderste Jahr allererst sollen gefunden werden; und von welchem Stein / Lacryma Cervi, oder Hirsch-Thränen genant / die Jäger vor diesem vielerley / doch in der Natur nicht allemal gleich-gegründete Dinge / ihnen selbst / und andern Leuten eingebildet. Ich aber an meinem Theil / daß die Americanische Aloë so gar langsam zur Blüthe kommen solle / habe jederzeit daran gezweiffelt; und redet nun die Erfahrung desfals selbst für mich / in massen die itzige Gottorffische noch nicht das sechzigste Jahr ihres Alters erlanget / sondern wird ohngefehr 4. 5. oder 6. und Funfftzig alt geschätzet: wie ingleichen vorhin angezogener D. Elsholtz saget / das die obengemeldte Meißnische Aloë, als die Anno 1663. geblühet / nur 56. Jährig gewesen. Und ist doch langweilig genung / das sie kaum eher / als nach Verfliessung erst eines halben Seculi die Bluhmen zeiget. Wiewol das auch die Blühte etliche Jahr

(Ob das blühen nicht könne umb etliche Jahr eher gefrüh-zeitiget werden?)

frühzeitiger könne durch Kunst gemachet werden / ich nicht daran zweiffeln will / wenn ich betrachte den gar-raisonablen Hand-Grieff / dessen sich in einer andern / zeither-noch jüngeren / Americanischen Aloë, künfftig zubedienen / oberwehnter Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. Lustgärtner auff dem Gottorffischen Neuen Werck / sich fast resolviret. Dehm aber sey in zwischen / wie ihm wolle; Wenn sonsten alsdann

(und ob solches alsdann mit einem Knall geschehe?)

die Zeit des blühens heran / so neigen sich die sonst-auffrechtsstehende starcke blätter ihres Krauts von Tag zu tage gemachlich zurück / und niederwarts zur Erde / hiemit der Stengel mehr

und

und mehr sich hervor und die Höhe machen könne. Ich habe gesagt / Gemachlich: und thut in Warheit auch hierinnen die Natur keinen Sprung. Denn ob schon nicht zu leugnen / das / wenn der Stengel ins schiessen komt / so könne desselben Wachsthum / so zu reden / fast mit Augen gesehen werden: oder / das zum wenigsten doch das vorhergegangene so gar langsame grünendes Krauts / mit desto eilfertigerer / und bey 1. 2. biß 3. Zollen täglich zunehmender Länge mehr-gedachten endlich hervorkommenden Stengels / gewis und warhafftig / ersetzet wird; wie dan an der Avignonischen von erster præsentirung des Stengels biß zu vollkommenem blühen / 45. Tage verstriechen: worvor ein ander Autor meinet / daß man lieber 4. oder 5. Tage / als 45. lesen sol: ja die Mompelierische binnen 36. Stunden soll 28. Palmos oder Spannen an Länge zugenommen haben: und endlich unsre Gottorffische gegen die letzten Tage verwichenen Monaths Maji zu erst des Stengels hervorkunfft gezeiget / worauff er den biß Ende des Junii täglich zu 1. 2. biß 3. Zollen zugenommen: nachmahls biß medio Julii, von fernerem mercklichen Wachs-thum in etwas geruhet; dann hat Er / als er schon 4. Fuß hoch / die ersten 4. Zweige gezeiget / die sich aber nach diesem in mehre getheilet. Unterdessen so ist doch bey Hervorbrechung mehr-berührten Bluhmen-Stocks durchaus kein Platzen / Knall / oder gethön je zu mercken. Und muß ich mich nur über den sonst gelehrten und gar-Curiösen Mann in Franckreich / Borellum (q) verwundern / der solch Ding so leichte glauben können / und folgender gestalt von der Americanischen Aloë zu schreiben / kein bedencken träget: Erumpit cum fragore, & Strepitu impetuque facto, tota in truncum vertitur. Das ist: Sie bricht mit einem Knall hervor / und kehret sich vermittels einem geräusch und mächtigem Trieb / vollends in ihren Stengel

(q) observ. Med. 1.

(r) ibid. sub finem.

gel. Ja ferner (r) setzet Er: Terræ motum facit nascendo. Das ist: Wenn sie hervor kommt / so macht sie ein Erdbeben. Uber welchen Ausspruch ich alle verständige und erfahrne Gärtner judiciren lasse. An der unsrigen Gottorffischen Aloë ist dergleichen zeither so viel / als nichts verspüret worden. Dero nun / weil der Sommer und die Hunds-Tage ihr Ende gesucht / mit reflexion-Gläsern / und ins gevierdte herum-gebauten Fenstern / täglich muß geholffen werden. Die Blumen kommen nicht alle auff

(Wie es mit und nach der Verblühung beschaffen?)

einmal hervor: sondern wenn die zuletzt hervor-gebrochene blümichte Aeste blühen / so haben die Erstkömmlinge fast längst verblühet. und ist im übrigen ein Saamen oder Frucht-schwerlich zugewarten / sonderlich von unser Gottorffischen / als von dero Saamens Vollkommenheit zubefürchten / sie von angehendem rauhen Herbst übereilet werden möchte. Hingegen schlagen unter den Blättern unterschiedliche Absetzlinge und junge grüne Aloën aus der Wurtzel heraus; die denn müssen abgenommen / und in Töpfe versetzet werden sonst rauben Sie ihrer eigenen Mutter den Safft: wenn der Stengel genung geblühet / verwelcket er wo nicht gar / doch guten Theils: und bleibt etwann das unter / als grösser und stärckere Theil trocken übrig / (welches dann zu erfahren stehet) dergleichen in Americâ hernach zum Bau genommen wird. Die Blätter aber bleiben noch eine gute Zeit grünend stehen; doch so / daß das gantze Gewächs wol schwerlich die restirende Zeit seines Lebens noch einmal zur blüthe kommen wird. Unterdessen ist nützlich / dasselbige / oder die Americanische Aloë insgemein /

(Anatomie der Americanischen Aloe.)

nun ordentlich von Theil zu Theil zu betrachtē / und gleichsam zu

anatomiren/ von der Wurtzel den Anfang nehmende / und folgends kommende auff die Blätter/Stiel/Blüthe und Saamen.

(Betrachtung der Wurtzel.)

Der Wurtzel wegen wird unsere Aloë nicht unter die Bulbosa oder Zwiebel-gewächs/ auch nicht unter die Tuberosa, oder Knollichte/ sondern Fibrosa, oder Gewächs mit fäsichten Wurtzeln gerechnet. Diese Wurtzel hält sonst oben/ da sie den Blättern am nähsten/ in ihrem gantzem Umbfang etwa doppelt so viel/ als der Stengel im Hertz: und breittet dann in

(Nutzbarkeit derselben)

der Erden seine Fäsen reichlich aus. Der fürnehmste Gebrauch gedachter Wurtzel bestehet bey den West-Indianern/ nach Durantis Bericht/ in diesem: Eh und bevor sich das Gewächs gar sehr verstärcket/ hölen sie dieselbige aus/ benehmen ihr den wässrigen Safft/ kochen ihn mit einer andern Wurtzel/ Ocpathy genannt: so wird er/ gleichsamb als das Wasser zu Cana in Galilæâ, zu Weine; welcher aber das Haupt beschweret/ truncken/ und einen übel-rüchenden Athem macht; wie solches letztere auch Clusius (s) aus dem Gomarâ mit diesen Worten darthut: Nullum cadaver, nulla impura sentina ita fœtet, ut illorum anhelitus, qui eo Vino inebriati fuerint. Cædere eam solent, antequam nimiùm adolescat, ut Radix, succi ferax, in majorem crassitudinem excrescat. Ex hac enim excavatâ liquorem colligunt. Das ist: Kein Aaß/ kein unfläthiger Ort stinckt (reverenter!) also/ als der Athem derer/ die von solchem Wein truncken worden sind. Sie (die Inwohner) pflegen sie (die Aloen, zubeschneiden/ ehe sie gar zu groß wird/ hiemit die Wurtzel/ so Safftes voll/ desto dicker wachse. Denn nachdem sie dieselbige ausgehölet/ sammlen Sie einen Safft daraus. Dieser Safft bloß vor sich gekochet/ geläutert/ gewässert/

s lib. 5. plant rarior, cap. 48.

sert/ und eine Zeitlang in die Sonne gesetzt / wie offt-berührter Durantes saget / wird zu Eßig. Oder die Indianer sieden ihn auch ab zur diecke eines Honigs; so wird er als ein Syrup oder Zucker. Die Blätter sonderlich sind gar zu vielen Sachen

(Betrachtung der Blätter.)

dienlich. Doch last uns zu erst ihre Gestalt und Eigenschafft betrachten. So viel man derer an der Gottorffischen Aloë zehlen kan / ohne / die längst vor diesem abgeschnitten / und ohne die nun den Bluhmen-Stock biß hinauff / gleichsam als lang- und breitte grüne / doch nicht eben so sehr stachlichte / Schuppen bekleiden / sind ein und funzig: an Farben blaßgrün / und hin und wieder mit theils Aschfarbenen flecken / theils auch / doch gar sparsam und klein / heraus threnenden Tröpflein eines gar reinen Gold-Farbenen Hartzes / untermenget. Umbfassen einander / oder sind mit einander gegen dem Hertz oder Mittelpunck des Gewächses verwachsen. Die Länge der Blätter ist zu 3. 4. in 5. Fuß: da sie am breitsten / sind 8. biß 10. Zoll breitt / und wo sie am dieckstsen sein / 3. 4. biß 5. Zoll / oder etwann einer flachen Hand diecke: jedoch auff beiden Seiten dünner; woselbst sie mit zwar kurtzen / doch harten / und einen breitlichen Grund habenden / krummen Stacheln sich gewapnet / so von Fragoso (t) vor gifftig gehalten werden: und verkürtzern sich sonderlich gedachte Blätter in einen gar viel dieckern / spitzigen / ein / ja 2. Zoll langen Stachel. Sonsten sind sie auswendig glat; inwendig aber voll Safftes und unzehlich vieler / an einander gleichsam gedrängten Fäden / dergestalt / das / wenn etwan ein Blatt zerschnitten wird / dessen inwendiges anzusehen ist / als ein weiß / dichtes / schwämmiges / Feuchtes wesen. Doch ist an geschmack wehnig oder nichts bitteres zu vermercken / ob schon Durantes meldet / das Sie in Mexico der Zunge fast scharff und

(t) *apud C. Bauhinum in Pinace.*

und bitter fallen. Gleichwol sind sie bey den Inwohnern

(Vielfältige Nutzbarkeit derselben.)

nicht minder / als vorhin die Wurtzeln / in grossem gebrauch / und zwar nicht allein in der Medicin, oder an stat essen und trinckens; sondern auch woll in andern Sachen / zur Lebens-Nothdurfft gehörig. Denn wie bey uns auff den Dörffern die Dächer mit Stroh / also werden in Americâ dergleichen gar üblich mit Aloë-Blättern / gleichsam als in der grossen Ziegel-Hütte der Natur gemachten Dach-Steinen / gedecket. Fürnehmlich aber dieselben in Stücke zerschnitten / auff Kohlen geröstet / und kräncklichen Gliedern des menschlichen Leibes auffgelegt / lindern die Schmertzen / wie Recchus schreibt; sonderlich / so der Safft dabey fein warm getruncken wird: solten auch gedachte Schmertzen / salvâ veniâ, von den Frantzosen ihren Uhrsprung nehmen / die sonst / als auch die Scharbockischen / nicht allemal gleich wol zu dämpfen sein. Oder von eben solchen gerösteten Stücken den blossen Dampf nur an den Leib gehen lassen / thut dergleichen / und treibt den Schweiß. Andere wollen es noch besser machen / Kochen sie in einem zugekleibten erdenen Topf / machen denselben / wenn es Zeit ist / in beysein des Krancken auff / und lassen ihn vom heraus-steigendem Dampf erwarmen: so wird ein grosses Schwitzen zuwege gebracht / das ebenfals die Frantzösch- oder Indianische Kranheit heilet. Weil er aber auch hefftig schwächt / so wird dieses Mittel nicht über 3. Tage gebraucht / wie Durantes meldet. Ferner: Aloes-Blätter geröstet / den Safft / der solcher gestalt etwas diecker und zäher wird / ausgeprest / ein Stücke von solchen Blättern auff frische Wunden gelegt / und dabey von gedachtem Safft auch etwas hinein getröpffelt / heilet / nach Clusii Anmerckung / gar geschwinde. Und das eben dergleichen auch in Europâ, benahmendtlich mit unserer Gottorf-

fischen Aloe fast angehen solte / ist bey mir kein Zweiffel / in massen wir in Italien den Aedlen Fabium Columnam, meines Behalts (u) desfals zum Vorgänger haben / der dergleichen versucht. Unterdessen in gegenwärtigem Discurs nur fortzufahren / so wird über dieß / nach Durantis Bericht / aus den zartesten / jungen Kraut-Blättern der Aloe, zu innerlichem Medicinischem Gebrauch sonst eine Conserv, oder besonderer Zucker gemachet. Ja es wird geschrieben / das Stücke von Blättern und Stengel der Aloe bey den Americanern unter der Erden gekocht / dienlich sein zu essen / und sollen gleichsam als eingemachte Citronen schmecken. Eben dieselben zu Asche gebrennet / geben eine Lauge / wegen eines

(u) *Histor. Strip minus cognit. cap. 11. pag. 44.*

(Welcher gestalt ein Laugen-saltz daraus gezogen werde?)

Alcalischen Saltzes / so entweder von Natur und uhrsprünglich in den Blättern Fix, das ist / ruhig / und vorm Feuer eine zeitlang ohnflüchtig gewesen; oder volatilisch / flüchtig und flüssiger zuvorhero / doch durch den weg der Calcinirung alsdann fixer worden / so fern der Meinung D. Ottonis Tackenii (x) zu trauen / der da schreibet / das in der Flamme des Feuers ein saures / und sich selbst in die Asche verbrennter Kräuter / figirendes Saltz / schwebe / umb welches willen / zum Exempel / die Corallen, etliche Stunden im Feuer gelassen / hernach an Gewicht schwerer würden. Mit dessen Meinung auch Helmontius (y) nicht unscheinbar einstimmet. Hingegen zu beweisen / das die Bäum und Kräuter vor sich selbst gar arm seyen an dergleichen Fixen Saltze / so stellt Er, D. Tack, ferner zum Exempel und zubetrachten vor / das faule Holtz. Von welchem Er urtheilet / das weder ein flüchtig / noch stetes Saltz füglich daraus gezogen werden könne. Kein flüchtiges; weil solches die Sonne und Lufft bey wehrender Verrottung wegge-

(x) *in Hippocrate Chymico, cap. 26. 27.*

(y) *Cap. Complexionum &c. figmentum §. 10.*

raubet: kein fixes auch; weil keines im Holtz gewesen/und der Cörper solchen faulen Holtzes/ wegen seiner Lockerkeit / im Feuer dahin verfalle / ehe beynebenst ein Saltz der Flammen sich darein figiren könne. Welches wir so fern lassen dahingestellet sein; und erwegen hierbey vielmehr / ob nicht ein be-

(Item das Wunder-Wasser *Fioravanti.*)

quäm/und zur Medicin dienliches Wasser aus den Blättern unserer Aloe destillirt werden könne? Woran vollends kein zweiffel ist / wenn wir theils ihre eingepflantzte übermäßige Feuchtigkeit betrachten/ theils / daß uns eben hierinnen der berühmte Italiäner/Leonhard Fioravanti, allbereit den Weg gezeiget/ durch von Ihm geschehene / und in Schrifften (z) hernach hoch-commendirte Bereitung seines/ so genanten Aquæ Mirabilis, oder Wunder-Wassers / dessen auch Brendelius (a) mit Ruhm erwehnet. Wird aus gleicher quantität weissen Weinsteins / und mit klarem Terpenthin im Mörser fleißig zusammen gestossenen / grünen / diecken/ und Ellen-langen Aloe-Blättern gemacht; darunter ich allerdiengs nicht die Griechisch oder Gemeine / sondern Americanische Aloen verstehe. Hernachmahls ohne Zusatz einigen andern Liquoris, durch den Helm (oder viel besser durch die Retorte) bey nicht gar zustarckem Feuer; dann wiederumb noch einmal/bey stärckerer Hitze abgezogen; und dies unterschiedene/ ja woll zwantzigmal/ oder so lange wiederholt/ donec omnis liquor evanuerit, wie Brendelius redet/ das ist/ biß alle Feuchtigkeit verzehrt (oder/biß alles fixe sein flüchtiges verschlucket) fæcesque in fundo albæ, Salis instar candidi, apparuerint: und im grunde (der Retorte) was überblieben/ gleich einem weissen Saltz sich zeiget. Dann gehöriger massen in einen Keller gethan/und es zu freywilliger Zerflüssung kommen lassen/wie sonst das truckene Wein-Stein-Saltz für sich allein in feuch-

(z) lib. 2. Coron Med. cap. 9.

(a) Chim. sect. 2. cap. 6. pag. 87.

ter Lufft in ein klares / so genanntes / Oehl zerschmeltzet. Und dieses Wassers Würckungen können von angezogenen Autoribus nicht genung gerühmet werden. Davon aber allhier nicht weiter zugedencken/sondern folgig ist/bey Betrachtung deß gebrauchs der Blätter der Aloe zu melden / ob nicht neben dem

(Und / ob ein destillirt Oehl zuerlangen?)

Wasser / auch etwan ein Oehl durch Destillirung hervorgebracht werden könne? Welches zuvermuthen / so fern uns Anlaß giebt unsere Gottorffische Aloe, die innwendig zwar voller phlegmatischen Feuchtigkeit ist; auswendig aber an Blättern hin und wieder etliche kleine Körnlein stecken / und gleichsam getrockneten coagulirten subtilen Tau eines hervorschwitzenden Gold-Farbenen reinen Hartzes zeiget. Doch stehet zuvorher fleissig zuerwegen / ob dieser Safft oder Hartz unter die Zahl der Schweflichten und verbrennlichen Hartze/als da sind Benzöe / Weyrauch / Mastyx / Börnstein / Füchten- und Tannen-Hartz; oder unter die im Wasser zerläßlichen/ als da sind Arabisch Tinten-Gummi/Tragacanth/etc. oder unter die Säffte beyderley Natur/ als Myrrha ist/gehöre? Es ist aber auch sonderlich des innerlichen reichlichen Saffts der Blät-

(Absonderlich / vom Safft der Blätter.)

ter nicht zu vergessen. Welcher dann anfangs mehr eines süßlecht / als bitteren Geschmackes ist / wenn man in ein frisch blat geschnitten / und selbigen/ ohne Zerbeissung der zäheren substantz, als worinn eigendlich die balsamische Bitterkeit beruht / gelind aussauget. Wein / Syrup / Eßig / etc. könte vermuthlich eben so wol aus den Blättern/oder doch etlicher massen/als aus dem wachsenden Stengel / wenn Er noch jung/ und wie an seinem Orthe gesagt werden soll/erzwungen werden.

(Von ihrem eusserst en Stachel.)

Solche Blätter ferner/ weil sie auff beiden Seiten mit kurtzen/ schwärtzlichen / Krumm-eingebogen / kleinen / doch hart- und

und scharffen Spitzen / und sonderlich oben / zu Ende / mit einem gleicher Arth harten / doch viel dieckeren / und 1. oder 2. Zoll langen Stachel / gleichsam als mit einem Stilett / oder gewaltigem Pfriemen / von GOtt und der Natur gewapffnet sind / dessen Grund oder breitteres Theil durch die Länge des Blaths biß an die Gräntzen des Stocks / oder auch der Wurtzel / sich in sehr viel lang ausgestreckte / zwar dünne / doch fast Holtzhafftige / oder doch nervose zähe Fäsen nicht anders theilet / als wenn einer sehr viel Faden Garn oder Seide an einem Ende mit Wachs spitz zusammen fasste; wiewol auch etwa andere Fäden / als wie bey den Tuchmachern / Lein = und Seiden = Webern zu geschehen pflegt / quer = eingeflochten sind; zwischen welchen allen der schleimige / wässrige Safft / als einem durchgeregneten Mantel / ruhet: so brauchen die Indianer denselbigen Stachel

(Und desselben wunderlichen Gebrauch.)

an stat einer Näh = Nadel. Und dieß umb so viel mehr / in massen den Faden dazu die Natur selbst ertheilet / und keiner Oehr / keines durchsteckens nöthig ist / mit scheinbahrem Vortheil der faulen Mägde. Denn wie gedacht / so sind die Fäsen nicht anders / als eine continuation des Stachels; oder der Stachel nichts anders / als ein zusammen - gedrengtes Ende der so vielen langen Fäsen: und halt ich / wird fast dergleichen Urtheil auch von den kleineren Seitten-Stacheln des Blaths sein zufällen. Mit solchen Nadeln und Faden nun / nähen / flicken / und stücken die armen Americaner ihre Hemb und Kleider. Und die geistlich noch ärmere Heydnische Pfaffen bey ihnen pflegten / in dem sie den Teufeln opferten / mit solchem Dorn ihnen selbst die Ohren / aus närrisch = vermeintem Schein desto grösserer Heiligkeit / durch zubohren / oder sonsten den Leib damit zuverwunden / wie Carolus Clusius berichtet. In der Medicin aber sind / meines bedünckens / solche Stachel wehnig nütze:

(b) lib. 5. phytogn. cap. 20. extr.

ob mir zwar wissend / das Porta, (b) durch die vermeinte Signatur verführet / (darinnen manche gar zu weit gehen) dergleichen stachlichte Kräuter darumb / weil sie stachlicht sind / ja benahmendlich die Aloen, zu Heilung der Wunden commendiret. Der grundgüttige GOtt hat die Aloen, hat den Dorn- und Schlee-Busch / Manns-Treu / (Eryngium) Cardobenedicten / und andre spinose Gewächs / zu seinen Ehren / und des Menschen Nutz / in der ersten Woche der Welt erschaffen / ehe ein sündiger Mensch / und aus dessen Sünde ein mörderlicher Schlag oder Verwundung gewesen. Zugeschweigen / daß nicht alle Wunden Stichweise / sondern auch etliche gehauen oder geschnitten werden. Oder / ob ich schon nicht eben in Abrede sein will / daß gleich wie GOtt nach seiner ewigen Allwissenheit die Sünde / und dero Frucht / Kranckheit und Todt / wiewoll mit theils ungütigen Augen / vorher gesehen; also hette desselben grundlose Barmhertzigkeit alsofort im Paradieß / den Erdgewächsen / vielen Thier- und Mineralien solche Gaben zugeeignet / die künfftig in kräncklichen Fällen dem Menschen zum Nutz gedeien könten: dennoch sind gar viel herrlichere Wege / viel gewissere Kennzeichen / die verborgenen medicinalischen Kräffte der edlen Geschöpffe GOttes zu erforschen / als die scheinbahr erdachte / und bißweilen nur zufällig eintreffende Signatur; da die übrigen signaturen / und zwar die allermeisten / auff die qualitäten der Kräuter sich offt reimen / als ein Glocken-Klöpffel ins Ohre.

(Vom gebrauch der innerlichen Fäsen.)

Die Beschaffenheit der Fäsen der Blätter der Aloe ist jüngsthin kurtz zu vorher beschrieben; deßwegen wir nur ohne fernere Auffhältnüß zu Erwegung ihrer Nutzbarkeit uns wenden: die auch schon guten theils berührt. Nehmlich / daß die Americaner gleichwie den Stachel zur Nadel / also die Fäsen an stat

eines

eines Fadens und Seide gebrauchen. Denn wenn solche Stachel aus den Blättern gezogen werden / so gehet ein langleches Haar mit heraus / (c) wie Erasmus Francisci und Castor Durantes meldet. Daß brauchen sie an stat des Fadens / und nähen damit ihr Gewandt zur Benötigung des Lebens. Daraus machen / weben / würcken / flechten / und würgen Sie ihnen das Leinwandt selbst oder Gewäbe zu Kleidern / nach dem sie die Aloes-Blätter zuvorher gehöriger massen zerklopfft und gebeitzet haben / sehr schön und zihmlich weiß / als wie bey uns allerhand Gewebe von Leinen / Hanff / Nesseln / Schaff- und Baumwolle / Seide rc. bereitet wird. Deswegen nicht zuverwundern / das Clusius zu Valenz ein klein Netze / und an einem andern Ort in Spanien unterschiedne Hembder / von solchen Faden gemacht / angetroffen: ja auch geflochtene Schuh; und Papier. Und dieß bißanher genung von

(c) loc. superius d. pag. 548.

(Betrachtung des blühenden Stengels.)

den Blättern. Zwischen denen / da sie nehmlich zusammen lauffen / hat sich nun gegen ende Monaths Maji, der Stengel zu ersten sehen lassen / treibend über sich hinweg die mittlern allerjüngsten / und noch spitz ineinander gewundenen 4. 5. oder 6. Hertz-Blätter / die solcher gestalt abfaulen müssen. Nach diesem wieweit er täglich zugenommen / ist oben schon angedeutet. Heute / als den 16. August, hat er numehr folgendes ansehen erlanget. Stehet nicht gantz perpendicular, sondern etwas schrad in die Höhe / der Sonnen entgegen gericht / wie viel andre Kräuter / und hält von seinem unteren Uhrsprung an biß oben an den ersten Satz der blühmigen Aeste / nur fünff Fuß / weil er wegen der Hertz-Blätter / derer gleich itzo gedacht / ehe solche sich gäntzlich abgesondert / etwas zwischen den grössern Blättern stecken blieben / und vollends von der Sonnen Strahlen nicht hat so bald berühret werden können. Deswegen

auch

auch ohn allen zweiffel kommen / daß er nicht eben / als die Stutgardische Aloë gethan / als ein gleich=auffsteigender Pyramis oder Spitz=Seule / je höher er kommt / jemehr und mehr sich an den blühmichten Aesten verjungert: sondern vielmehr oben zu sich fast stumpf endigen wird / jedoch mit desto reicherer Beywohn=und Herumbwachsung gedachter Aeste. Ist sonsten von oben biß unten grün / glatt; ohne hin und wieder Schuppicht/das ist/mit etlichen kurtzen / fast gleichbreitten/ und etwas stachlichten Neben=Blättern/die nicht auf die Seite herüber gebogen / sondern auffrechts sich dem Stengel biß dato appliciren / bekleidet. Von den Bluhm=tragenden Zweigen soll in folgenden absonderliche Meldung geschehen. Inzwischen / wo der Stengel am dückesten / da hält er am Diametro ½ Fuß/ da der Stengel der Stutgardischen 9. Zoll gewesen. Er dienet folgender gestalt den Menschen. Wenn er noch jung /

(**Treffliche Nutzbarkeit desselben.**)

so ritzen oder schneiden Sie Ihn auf / und kriegen täglich daher eine genugsame/ja überflüßige Menge / eines frischen / süssen / und träncken Wassers. Zu Wein machen sie solches Wesser / durch mäßiges auffsieden / und wie itztgedachter Nardus sagt / mit Zusatz Brunn=Wassers / Citron=oder Limonien-Schalen / und dergleichen; worvon sie leicht truncken werden. Schmecken sie aber nicht davon/sondern Wässern und setzen ihn vielmehr eine Zeitlang (ohngefehr 9. Tage) in die Sonne; so kriegen sie daraus einen Eßig. Oder so sie ihn alsbald sieden / und ein merckliches gutes Theil von der überflüßigen humiditát abrauchen lassen / so wirds zu Syrup oder Honig. Das saubern sie / Kochen dan vollends ab / so kriegen sie einen Zucker. Im übrigen giebt man vor / das der Stengel / nach dem er verblüht / im Bauen für Holtz/und an stat der Pfäl und Balcken gebrauchet wird. Ob er austrocknen / oder wegfaulen wird/

wird / wird die Zeit an unsrem Aloë-Stengel weisen. Die blühenden 4. oder 5. Haugt=Zweige / und etliche Neben=Zweige

(Betrachtung der blühmichten Zweige.)

daran / gleichsam als dücke starcke Corallen=Zincken / jedoch an Farben grün / haben sich schon bey 4. biß 18. Zoll lang ereignet : und kommen noch täglich mehr und mehr hervor. In der Avignonischen Aloe sind ihrer 29. gewesen / gebildet erst gleich aus / dann in die Höhe gekrümmt / als messing oder silberne Wand=Leuchter ; in derer ëxtremität eine dicht=gesamlete Menge von nach und nach auffbrechenden Bluhmen.

(Gebrauch derselben.)

Dergleichen Zweige / wenn sie noch gar zart und jung / sind zu einer annehmlichen conserva oder condit zu machen. Oder vielmehr drückt man den Safft daraus / vermischet ihn mit Wermuth=Safft desselben Landes / und benetzt damit die Schlangen=Bisse / so thuts vortheil. Und

(Betrachtung der Bluhmen.)

endlich von Bluhmen der Americanischen Aloe, als umb die es hier am meisten zu thun / wird geschrieben / daß Sie an Farbe grünlecht=gelb / an Form ablänglicht / vornen sternweise eröffnet / und aus dem Grund heraus mit 6. lang hervorragenden weissen schmeidigen Stifften / an deren jedem eine gelbe Putze / oder Stamen schwebet / gezihret / der Bluhme des Affodill-Wurtzes nicht unähnlich sehen. In der unsrigen sind biß anher die wehnigsten auffgebrochen / und stecken die meisten noch in grosser Menge dicht an einander auff den extremitäten der Zweige / weiß=gelblich. Etliche brechen nach und nach auff / und stimmen gegebener Beschreibung überein. Wie hoch sich ihre Anzahl belauffen wird / steht zu erfahren.

Die Meißnische hat auff 33. Zweigen bey 3000. Bluhmen gehabt / nach Herrn D. Elsholtzii erinnern: die Stutgardische gar zwölff Tausend Bluhmen auff 41. Zweigen. Von ihren Würckungen aber ist biß anhero wehnig oder nichts no-

(Und Nutz derselben.)

tirt / oder deswegen irgend ein experiment in Deutschland oder Europâ, so viel man weiß / gemachet: sollen aber lieblich rüchen; und scheint / ob stünden einige cordialia daraus zu machen / wie dann künfftig ein Versuch geschehen kan. In Americâ wird aus ihnen / in dem sie noch gar jung / wie vorhin berührt / eine conserva oder conditur bereitet.

(Ob auch Saamen zu hoffen?)

Von Frucht oder Saamen ist bey unserer Aloe oben an einem Orth gezweiffelt worden / weil der rauhe Herbst uns gar zu nahe ist / und aus respect ohne dehm / unseres Kältlichen Climatis: in massen allhier die Elevatio poli ist / 54. Grad. 33. min. latitud. Wie dann sonst / ob zwar etliche schreiben wollen / sie brächte mit der Zeit Saat / gleich dem Saamen der Affodillen: so halte ich es doch fast sicherer mit dem beschreiber des Eystettischen Gartens / (b) der diese Worte brauchet: Semina nulli adhuc visa puto. Das ist: Ich halte davor / das der Saame annoch von keinem sey gesehen worden. Gleichwoll in summâ summa-

(b) Plantæ Autumnal. ord. 4. fol. 3.

(Summarische Betrachtung der Nützligkeit unserer Aloe.)

rum, wie aus zeitherigen discursen satsam erhellet / ist die Americanische Aloe von GOTT dem HErren zu vielerley Dienst der Sterblichen erschaffen / und hat so wol in der Medicin, als Haußhaltungs-Sachen / gar einen mannigfaltigen grossen Nutz / nach allen ihren Theilen; wie ausser Durante,

Co-

Columnâ, Clusio, Recchio, und andern/ hin und her angezogenen Autoren / zum Uberfluß noch Veslingius (c) mag gelesen werden. Und wegen solcher so herlichen Nutzbarkeit geschichts/ daß die Innwohner in Neu Spanien gemeiniglich ein Gewächs von der Aloë, zu Unterhalt des Lebens/ Wie Linschottus berichtet/ bey ihren Häusern gepflantzet halten. Setzen derer auch gar viel umb die Aecker/ und brauchen sie gegen Uberlauf des Viehes/ und Einbruch der Diebe/ als wie bey uns die Dornen. Ja wenn solche Aloen endtlich gar ausgedienet/ so zeigen sie dennoch auch gleichsam bey ihrem Todt/ wie so gar sie dem Menschlichen Nutz ergeben. Denn da werden Sie gebraucht / auff dem Herd in Häusern / Feuer damit zu behalten/ glimmen und wehren/ als eine Lunte / oder / alswie in Hollstein und Holland der Torff / eine gutte lange Zeit. Zum Beschluß wäre

(c) parens 3. ad Rem Herb. pag. 84. 85.

(Und anderer Ausländischen Gewächse.)

nicht unbequäm / einige Exempel anderer Americanischen/ gleichfals hochnützlichen Aloen, und auff Mexicanisch genanten Maguey, aus des Nirenbergs Historiâ Naturæ (pag. 193.) item aus Pisonis und Marggrafens Beschreibung von Brasilien / beyzufügen: oder sonst/ doch aus gleichem respect, von dem Palm-Baum/ davon obenerwehnter Veslingius gar artig handelt; vom Meel und Brod gebenden Baum auff der Insul Ternate, nahe an dem Æquator, oder der Linie; welches Baumes Calceolarius(Mus. p. 711. 712.) gedencket; von dem Baum in den Canarien Insuln, der wegen einer/ umb ihn stets schwebende Wolcke oder Nebels/ continuirlich den Einwohnern eine unglaubliche mänge Wassers giebet/ wie die Autores aus dem Benzo schreiben: und von gar viel anderen Bäum-und Kräutern mehr/ derer / doch gar kurtze

Histo-

Historien / Olorinus in 2. Centurien / Deutsch / zusammen-getragen.

(Beschluß mit einem Lobspruch GOttes.)

Alleine, beliebter Kürtze wegen / will ich endigen mit folgenden Worten des Königs und Propheten Davids: (Psal. 104. v. 25.) HErr, wie sind deine Wercke so groß und viel! du hast sie alle weißlich geordnet: und die Erde ist voll deiner Gütte. (Et ibid. v. 13. seq.) Du feuchtest die Berge von obenher. Du machest das Land voll Früchte / die du schaffest. Du lässest Graß wachsen für das Vieh / und Saat zu Nutz dem Menschen / das du Brod aus der Erden bringest; und das der Wein erfreue des Menschen Hertz / und seine Gestalt schön werde von Oehle / und das Brod des Menschen Hertz stärcke. Das die Bäume des HErren voll Safftes stehen / die Cedern Libanon, die Er gepflantzet hat. etc.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Waldschmidt, Wilhelm Ulrich,

Kurtze und Gründliche Beschreibung Derer Aloen insgemein, Insonderheit aber derer Americanischen, Durch Veranlassung zweyer in dem Hoch-Fürstlichen Lust-Garten zu Gottorff bald blühenden Americanischen Aloen

Kiel 1705

4 Phyt. 31
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10229426-5
VD18 11637978